LEICHTER SINN. EIN LUSTSPIEL IN FÜNF AUFZÜGEN. A. W. IFFLAND...

August Wilhelm Iffland



Leichter Sinn.

Ein

Lustspiel in fünf Aufzügen.

Von

A. W. Iffland.



Für das kaiserl. königl. Hoftheater.

Wien,

auf Kosten und im Verlag bey J. B. Wallishausser.

1800.

Personen.

Minister von Bargen.
Hofrath Raning.
Sekretär Siward.
Seine Frau.
Räthin Bellmann, deren Mutter.
Hauptmann Siward, auf Pension, des Sekretärs Onkel.
Kommerzienrath Bellmann.
Bastian,)
Kaspar,) seine Söhne.
Philipp,)
Jakob, des Sekretärs Bedienter.
Der Schulz.
Die Schulzin.
David.
Liese.
Der Schulmeister.
Seine Frau.
Zwey Bauernknaben.
Ein Jäger und mehrere Bediente des Ministers.

Erster Aufzug.

(Ein sehr einfach möbliertes Zimmer.)

Erster Auftritt.

Räthin Bellmann und Hofrath Raning treten ein.

Räthin (den Hofrath an der Hand, sehr heftig.) Kommen Sie, lieber Freund, daß ich meinem armen Herzen Luft mache!

Hofrath. Ist neuerdings etwas vorgefallen?

Räthin. Alle Tage wird mein Schwiegersohn ärger, alle Stunden unerträglicher.

Hofrath (zuckt die Achseln und lacht.)

Räthin. Meine arme Tochter!

Hofrath. Freylich ist sie hier nicht an ihrer Stelle.

Räthin. Ach wie ganz anders würde sie mit Ihnen gelebt haben!

Hofrath. Meine treue Liebe wurde ja verworfen.

Räthin. Der Herr Minister regiert das Land — Sie sind der Freund des Herrn Ministers; wäre meine Tochter Ihre Frau geworden, so hätte ich ihr mit gutem Rathe beystehen können. —

Hofrath. Ich wurde ja verworfen.

Räthin. Einfluß — Ehre — Ansehen — Schönheit, Reichthum — Ach Gott! diese Herrlichkeit ist vorbey! — Statt dessen dient sie den Launen eines Menschen, der zu keiner vernünftigen Idee sich erheben kann, und regiert kaum eine Gesindstube.

Hofrath. Man hat ja mich nicht gewollt.

Räthin. Ist es meine Schuld? Ich habe mich ja immer laut für Sie erklärt. Sie war ja wie unsinnig in den pöbelhaften Menschen verliebt.

Hofrath. Wenn aber die Frau Tochter sich in der Lebensweise hier gefällt — —

Räthin. Nein, dieser und jener Sturm ist in ihr erregt, sie hat das Bäuernleben genug —

Hofrath. Nun wahrlich, sie ist doch auch zu wichtigern Dingen gebildet.

Räthin. Zeichnet, singt, spricht drey Sprachen, war die Bewunderung der Stadt —

Hofrath. Und nun sitzt sie hier auf dem Lande, und führt die große Rechnung über Eyer und Milch —

Räthin. Sie muß in die Stadt. Sie ist mein Stolz und meine Freude, ich will sie bewundert sehen. Sie soll jedermann gefallen. Und wenn er dann absolut verlangt, daß ihr niemand gefalle als er, so mag er sich dort darum bewerben, statt daß er hier ihre Huldigung

auf eine Weise annimmt, die mir unerträglich ist.

Hofrath. Der Eindruck, den die kleine Frau auf meinem Minister gemacht hat, ist so groß — so groß — daß, wenn sie nicht in die Stadt kommt — ich wohl zu wetten mich getraue, daß er heraus kommt.

Räthin. Wirklich, Seine Excellenz sollten —

Hofrath. Er spricht nur von ihr. Ich sage Ihnen, nur von ihr.

Räthin. Wenn der Herr einige Freundschaft für uns behalten wollte, so könnte ich ja endlich zu einem gerechten Spruch in dem Lieferungsprozeß kommen; das gäbe auch nebenbey eine Gelegenheit, aus dem odiösen Sekretarienrang heraus zu kommen?

Hofrath. Wenn man seine Gewogenheit kultiviret — allerdings.

Räthin. So wird uns ja mein thörichter Schwiegersohn Dank schuldig.

Hofrath. Wenn er Vernunft hätte. Aber wenn der Minister sich erst durch die morosen Sitten des Hauses hier zu einer angenehmen Stunde durcharbeiten soll —

Räthin. Das kann man den Herren nicht zumuthen. In die Stadt, in die Stadt!

Hofrath. Gelingt Ihnen das nicht, so muß man entschlossene Maßregeln nehmen

Räthin. Es muß gehen. Verlassen Sie sich auf mich.

Hofrath. Gern und ganz. Nutzen Sie den

Augenblick — Ihre Tochter ist jetzt die dominante Passion des Ministers.

Räthin. Gott! Ich gerathe ausser mir, wenn ich daran denke, daß dieß ungenützt vorüber ginge. Uebrigens soll mich Gott bewahren, die Principes meiner Tochter zu verletzen — das nicht — denn ich denke an die Ewigkeit — aber man kann sich in der Welt geltend machen, ohne ruchlos zu seyn, wenn man Verstand hat.

Hofrath. Sehr gewiß! Und diese Lebensart hier im Hause ist eigentlich doch wohl nur Affektation.

Räthin. Sie ist bäuerisch. —

Hofrath. Langweilig —

Räthin. Altväterisch —

Hofrath. Und führt zu nichts.

Räthin. Drum soll alles umgeschaffen werden.

Hofrath. Sie thun ein gutes Werk.

Räthin. Geben Sie nur Ihro Excellenz zu verstehen, daß auf mich zu rechnen ist.

Hofrath. Das weiß der Herr Minister schon.

Räthin. Und was sagt er?

Hofrath. Er ist ganz Dankbarkeit für Sie. Er hat selbst schon von Ihrem alten Prozeß seitdem gesprochen.

Räthin (macht eine Verbeugung.) Der Herr hat viel Gnade für uns.

Hofrath (küßt ihr die Hand.) Auf Wiedersehen — Wo?

Räthin. Wieder auf dem Jahrmarkt, dächte ich? In der Allee —

Hofrath. Ganz recht. Wann?

Räthin. Zwar vernehme ich, daß der Herr Schwiegersohn gegen die Fahrt ein Verbot haben ausgehen lassen: aber in anderthalb Stunden sind wir dennoch dort

Hofrath. Meinen Dank zum voraus. (Er geht ab.)

Räthin. Wenn ich nur die Glückseligkeit noch erlebe! — Ich will gern sterben — nur muß die Welt das Talent meiner Tochter anerkennen.

Zweyter Auftritt.

Räthin Bellmann. Sekretär Siward.

Räthin. Um zehn Uhr, Herr Sohn, fahren wir nach der Stadt

Sekretär. Guten Morgen, Frau Mutter.

Räthin. Um zehn Uhr.

Sekretär. Was meinen Sie?

Räthin. Ich sage, daß wir um zehn Uhr nach der Stadt fahren wollen.

Sekretär. Wer?

Räthin. Ich und meine Tochter.

Sekretär. Für Sie soll angespannt werden, meine Frau wird hier bleiben.

Räthin. Warum nicht gar!

Sekretär. Ich hätte es gern so.

Räthin. Es ist Jahrmarkt, man kauft ein — man —

Sekretär. Man kauft — man verkauft — ja, ja. Ich liebe diesen Jahrmarktshandel nicht.

Räthin. Was soll das heißen?

Sekretär. Sie verstehen es.

Räthin. Ist das von dem alten Herrn Onkel Kapitän so ordiniert?

Sekretär. Von mir — und von ihm. Ja von ihm, wirklich von ihm. Warum sollte ich daraus ein Geheimniß machen?

Räthin. Also soll sich meine Tochter auch nach diesem alten Stundenglase richten? Herr Sohn, die Wirthschaft kann nicht so bleiben.

Sekretär. Meine?

Räthin. Sie sind der Spott der ganzen Stadt.

Sekretär. Ich wohne vor dem Thore.

Räthin. Es kommt kein rechtlicher Mensch zu Ihnen.

Sekretär. Wen halten Sie für einen rechtlichen Menschen?

Räthin. Meine Tochter ist ein Bauerweib geworden

Sekretär. Ich finde sie sehr liebenswürdig.

Räthin Ihre Talente werden nicht ausgebildet.

Sekretär. Sie geht in der Vollendung vorwärts, denn sie erwirbt ganz neue Talente.

Räthin. Mit einem Worte, meine Tochter ist das Leben hier überdrüssig.

Sekretär. Das sagt sie mir nicht.

Räthin. Aber mir.

Sekretär. Wahrhaftig?

Räthin. Ja ja.

Sekretär. Das wäre sehr traurig.

Räthin. Sie wissen es nun, und können es ändern.

Sekretär. Ich kann nichts ändern.

Räthin. Geben Sie das Ding hier in Pacht — gehen Sie mit uns in die Stadt, und leben Sie wie es einem Manne von Ihrem Stande, der eine so liebe Frau hat, zukommt.

Sekretär. Ich werde hier bleiben.

Räthin. Das setzen Sie nicht durch, denn wir wollen Aenderung.

Sekretär. Haben Sie vergessen, daß ich bey meiner Ehe diese Lebensweise ganz voraus gesagt habe?

Räthin. Das habe ich nicht vergessen.

Sekretär. Daß ich sie zur Bedingung gemacht habe.

Räthin. Ja, das haben Sie.

Sekretär. Konnte ich ehrlicher handeln?

Räthin. Nun sind wir eben so ehrlich, und sagen Ihnen, daß uns diese Bedingungen und diese Lebensweise nicht mehr anstehen.

Sekretär. Madam!

Räthin. Und darüber verlieren Sie gar kein Wort; Sie würden sich zum Gelächter machen. Eine schöne junge Frau, die — nun sie war nun einmal damals verliebt in Sie — geht alles ein —

Sekretär. Ich hoffe, meine Frau ist mir noch ein Bißchen gut.

Räthin. O Gott ja!

Sekretär. Wirklich?

Räthin. Aber eine Frau hat Rechte, und hat, wenn wir durch namhafte Leute meinen Prozeß betreiben, noch konsiderabeln Gewinn auf ihren Antheil zu hoffen. — Und mit einem Worte, das Arkadische Leben zwischen der Milchkammer und dem Altvater Kapitän hat ein Ende.

Sekretär. Schwerlich.

Räthin. Wir wollen Ihr Vergnügen, Ihr Glück. Letzteres mehr, als man es hier schaffen kann. Aber wir wollen leben — Menschen sehen — Konzerte hören und uns darin hören lassen —

Sekretär. Wollen Sie sich auch hören lassen?

Räthin. Wenn ich sage — „wir," — so sage ich, daß Sie es mit zwey Partien zu thun haben.

Sekretär Mit Einer, denn meine Frau ist von meiner Partie.

Räthin. Wir sind der eichnen Tische und Stühle überdrüssig — wir wollen ein Ameublement, wie sichs gehört — wir wollen — mit einem Worte, unsrer Existenz genießen. Sind wir einmal alt und gebrechlich, läßt uns die Welt, die wir nicht mehr aufsuchen können, sitzen — dann — nun — dann wollen wir in Gottes Namen hier eine frische Milch essen, und uns in der Stille zum Tode präparieren. —

Aber jetzt wollen wir leben, leben, Herr Sohn, leben!

Sekretär Dabey ist nur eine Verlegenheit!

Räthin Welche?

Sekretär Ob ich jetzt lachen — zanken — fluchen — oder stillschweigen —

Räthin. Hm! — einpacken — mitfahren und in der Stadt ein Logis miethen.

Sekretär. Hat mir meine Frau das alles durch Sie sagen lassen?

Räthin. Nicht eben wörtlich; aber wenn Sie ein wenig Acht geben wollen, werden Sie finden, daß es so in ihr liegt. Nun, was beschließen Sie?

Sekretär. Ihnen nicht ein Wort zu glauben.

Räthin. Sie werden müssen.

Sekretär. Mit meiner Frau zu reden.

Räthin. Kurzer Aufschub.

Sekretär. Auf ihr Herz mich zu berufen.

Räthin Die Vernunft behält ihr Recht.

Sekretär. Meinen Willen durchzusetzen.

Räthin. Das kommt Ihnen theurer zu stehen als Nachgeben. (Sie geht ab.)

Sekretär. Nun da hätte ja meine Herrlichkeit auf einmal ein Ende! — Das war ein kurzer Traum — und er war so schön! — Was ist zu thun? — Hm! Vor allen Dingen wollen wir die Sache nicht von der ernsten Seite nehmen, man kommt mit gutem Muthe weiter.

Dritter Auftritt.

Sekretär. Hauptmann. Siward.

Hauptm. Guten Morgen, Vetter.

Sekret. Dank, lieber Onkel.

Hauptm. Ich komme aus dem Garten herauf — Die Vögel fressen deine schönsten Kirschen.

Sekret. Gesegnete Mahlzeit.

Hauptm. Den Henker auch. Man muß sie wegtreiben.

Sekret. Meinetwegen. Der Jakob soll unter sie schießen —

Hauptm. Nein. Dann besser gesegnete Mahlzeit. Das Schießen bekommt oft weder dem, der schießt, noch dem, der geschossen wird, besonders. — Wenn die Frau Räthin zu disponieren wären, sich mit ihren unendlichen Redensarten in einem Kirschbaum vernehmen zu lassen — dann wichen Vögel und Menschen. — Wie siehst du aus, Vetter? — Ist etwas passiert?

Sekret. O ja. Ich bin etwas aus der Contenance, lieber Onkel.

Hauptm. Viehseuche?

Sekret. Viel ärger — guter Onkel.

Hauptm. Wär der Teufel —

Sekret. Es gefällt meiner Frau nicht mehr hier —

Hauptm. Was habe ich vorher gesagt?

Sekret. Sie will in der Stadt wohnen.

Hauptm. In der Stadt wohnen? Nun so hat uns der Wirbel denn ergriffen und wir

schwimmen mit dem Strome. — Hahaha — so sind wir denn zum allgemeinen Jammerleben auch mit eingeschrieben. — Bravo, Frau Schwiegermutter, gut gespielt!

Sekret Verdammt gut

Hauptm Und du? was willst du nun thun?

Sekret. Hier bleiben.

Hauptm. Du dauerst mich, ehrlicher Kerl.

Sekret. Dahin ist es noch nicht.

Hauptm. Habe ich dich nicht gegen die Spazierfahrt mit lieb Mama gewarnt? So ein wackerer Stamm im herrlichen Treiben — der Frost fällt über Nacht darauf — hin ist er. Hin bist du — Adieu, (Er geht.) Kreuzträger!

Sekret. Onkel, nicht übeln Muthes! Munter, frisch, guter Laune, sonst ist die Bataille verloren.

Hauptm. Dein einer Flügel ist schon umgangen. Du bist hin! — Das kenne ich. Schlägst du dich auch jetzt mühselig durch — was hilfts? du bist marode, sie greifen dich wieder an, du wirst geschlagen, und dann mußt du dich auf Diskretion ergeben. — Es ist mir leid um dich, Bursche, denn ich habe dich sehr lieb — leid um mich, denn es wird nun alles anders werden — ich werde mit reduciert — du bist hin!

Sekret. Ich bin entschlossen die Sache anders zu sehen und anders zu nehmen.

Hauptm Warum gefällt es deiner Frau nicht mehr hier?

Sekret. Neigung zu sehn und gesehn zu werden.

Hauptm. Richtig! — Des Herrn Ministers von Bargen Excellenz haben ihr und dir die Ehre erzeigt — mehreremale mit ihr zu sprechen.

Sekret Onkel! Meine Frau ist —

Hauptm Ein Weib! — Ach die Weiber! Setze sie ins Paradies, so werden sie doch noch sich beklagen, daß ihnen der böse Feind nicht huldigt.

Sekret Meine Frau ist eine Ausnahme.

Hauptm. Armer Teufel! Lerne einer so alten Schildwache die Wege und Stege kennen, auf denen die Weiber zum Ziel kommen! Du lieber Gott — die Sperlinge, die deine Kirschen fressen, möchte ich nicht schießen — aber — wenn man so auf die Frau Räthin anlegen dürfte — baff — und in Gottes Namen über den Gartenzaun hinaus — Vor Gott wäre das zu verantworten, nur vor der Polizey nicht. (Er geht ab.)

Sekret. Der Minister! Hm! Sie sieht mir doch so harmlos in die Augen! Nein, Julie — du magst deinen eiteln Tag gehabt haben — wer hat den nicht ab und an? aber du bist brav — Wenn sie freylich fest darauf bestehen sollte, in der Stadt zu wohnen, das wäre kein gutes Zeichen. Was soll ich dann thun?

Vierter Auftritt.

Mad. Siward. Sekretär Siward.

Sekret. Wo warst du, liebe Julie?

Mad Siw. Im Wäldchen.

Sekret. Du pflegtest mich sonst zu rufen, wenn du dahin gehen wolltest —

Mad Siw. Ich habe dich nicht gefunden.

Sekret. Hättest du mich denn wohl gesucht?

Mad Siw. Wie?

Sekret. Nun du bist müde, ruhe aus. (Er setzt ihr einen Stuhl.) Zudem habe ich eine Anrede an dich zu halten, und die sollst du feyerlich empfangen.

Mad. Sid Eine Anrede?

Sekret. Ja und sie betrifft nichts Kleines. Die ganze Summe meines Glücks.

Mad Siw. Wie ist das?

Sekret. Es ist das erstemal in meinem Leben, daß ich etwas verlegen gegen dich bin. Daran habe ich Unrecht, denn meine Sache ist gut, aber — ich fürchte, sie gefällt dir doch nicht — und da ich nun wünsche, daß dir mein Thun und Lassen gefallen möge — so kommt daher die Verlegenheit.

Mad. Siw. (steht auf.) Rede —

Sekret. Ganz recht — nun folgt die feyerliche Anrede an meine Frau!

Liebe Julie!

„Deine Mutter sagt mir, du habest kein Vergnügen mehr daran, hier zu seyn, du möchtest

n der Stadt wohnen, das betrübt mich außerordentlich. — Ich bin fertig.

Mad. Siw (setzt sich, legt den Arm auf die Lehne, und spielt verlegen damit, ohne ihn anzusehen, sanft) Ist die Anrede nicht länger?

Sekret Nein Das war das Thema. Die Ausführung ist unnütz, denn du weißt alles, was ich wünsche und denke, was mir heilsam, was mir unentbehrlich ist Alles das habe ich in deine Verwahrung gegeben. Dabey befinde ich mich wohl und ruhig, fröhlich und glücklich: und nun rede du. liebe Julie!

Mad Siw. Lieber Freund, ich bin nicht auf die Antwort vorbereitet.

Sekret. Desto besser.

Mad. Siw Ich mag dich nicht betrüben —

Sekret. Das glaube ich dir gern und finde es sehr beruhigend für mich.

Mad. Siw Es ist wahr, der Hang zum Landleben —

Sekret. Ich das große Loos, das ich mit dir gewonnen habe —

Mad. Siw. Zufriedenheit ist das größte Loos!

Sekret Hätte ich diesen Gewinn dir verschleudert?

Mad. Siw Mit dir werde ich überall zufrieden seyn.

Sekret. So bist du es hier?

Mad Siw. O ja — aber doch — laß mich offenherzig seyn. — Die Neigung manches kleine Talent zu üben, das hier nicht an

seiner Stelle ist mit einer Art Sehnsucht wieder erwacht.

Sekretär Liebe Julie! Die Welt mag untergehen — wenn nur dieser Winkel stehen bleibt — wo ich dich reden, lachen, singen, in aller Reinheit und Kraft des Herzens wandeln, und durch deine Güte und dein Talent eine kleine Schöpfung nach der andern hervorgehen sehe. Sollte meine gute Hausfrau ein Publikum bedürfen?

Mad. Siw. Meine Mutter hätte es mir überlassen sollen, meine Wünsche dir vorzutragen. Sie hat mich in große Verlegenheit gesetzt.

Sekret. Mich auch. — Willst du durchaus in der Stadt leben?

Mad. Siw. Wir sehen hier keine Menschen.

Sekret. Menschen — sehen wir hier — und gute Menschen — nur keine sogenannten Zirkel. (Seufzt.) Mit einem Worte — du vermissest überhaupt die städtische Unterhaltung?

Mad. Siw Wenn mir nun dein wahrer, echter, seltner Werth in einen kostbaren Namen reizender, anziehender schiene — würdest du zürnen, wenn ich dich in diesem Lichte lieber sehen möchte — als in einer Einfachheit, die — sey nicht böse — zuletzt ein Einerley hervorbringen könnte — das uns beyden nicht gut seyn möchte. (Sie umarmt ihn.)

Sekret. (Sieht sie an und schüttelt den Kopf.) Eine feine Wendung — eine höfliche Wendung — der aber auch die Umarmung das Fremde nicht nehmen kann — was du selbst fühlst, das sie hat.

Mad. Siw (Gekränkt.) Das war ungerecht. (Sie geht von ihm.)

Sekret. Nun so laß uns ein Wort von dem prächtigen Rahmen reden, darein wir versetzt werden sollen.

Mad. Siw. (Empfindlich.) Es ist auch wohl nur eine Laune bey mir, die vielleicht wieder vergeht — also laß uns gar nicht davon reden.

Sekret Nein, mein Kind — so gern ich die Dinge leicht greife — so stehen wir — ehrliche Leute, wie wir sind — dennoch jetzt an den offenen Grabe unserer Ruhe; laß uns hinabsehen, und wissen, wo wir standen, ehe wir umkehren.

Mad. Siw. Du mußt die Sache —

Sekret. Ein Wort! Es ist nicht Laune noch Abgestumpftheit, daß ich das Getümmel meide — es ist Resultat meiner Prüfungen und Erfahrungen, fester Wille, unsern Werth zu erhalten. Die wenigen Zimmer, worin wir hier uns so nahe leben, uns fast immer sehen, zusammen handeln, zusammen denken, schaffen eine Einheit der Seelen, die mein höchstes Glück ist — weder Menschen noch Pracht ziehen Wände zwischen uns, und gerade der kleine Raum, in dem wir leben und sind, bildet den Tempel unseres häuslichen Glücks! — Bist du seiner überdrüßig?

Mad. Siw (Herzlich.) Ludwig!

Sekret In der Stadt — wie man nun einmal dort lebt — würden wir über alle Unterscheidungen uns bald fremder werden! Ein Am-

sprachzimmer für dich, eines für mich — mehrere Gesellschaftszimmer, zwischen allem dem noch ein Eßsaal – ach es wäre eine Reise, die eines zu dem andern zu thun hätte, auf der so oft die Herzlichkeit des Augenblicks verloren gehen würde Ich bin nicht reich genug, die Menge von Spiegelwänden, Lüstren, Mahagoni-Meublen, die Zierden von Bronze und Alabaster, die Massen von drapperierter Seide, von türkischen Teppichen, von Silbergeschirr zu schaffen, die dahin gehören — ich bin nicht resigniert genug über das Achselzucken der Mehrheit, um sie nicht zu schaffen, wenn wir einmal dorleben — in allen diesen Dingen, die das Bedürfniß, der Stolz, die Leidenschaft und das Elend unserer Zeiten sind — ginge meine Laune, mein Vermögen, meine Selbstständigkeit, das selige Vergnügen an Kleinigkeiten, die allein den wahren Werth des Lebens erhöhen, — verloren. Für dich und mich verloren!

Mad. Siw. Wenn frylich alles so wäre — wenn ich nicht sähe, daß Andere nicht reicher als wir, dieß alles sich zu verschaffen wüßten. —

Sekret Ich begreife nicht, wie sie es können — und will es nicht begreifen, da ich auf ihre Art es nicht können wollen würde. — Und was würde aus diesem freundlichen Gute?

Mad. Siw. Das könnte ja der Onkel verwalten. —

Sekret. Der ehrliche alte Onkel — er sollte mich, seinen Zögling, nicht mehr sehen? Ich nicht mehr sein Wohlgefallen an uns beyden?

Mad. Siw. Wir kämen dann zu Zeiten heraus und — das Landleben wäre uns wieder neu, und wir empfingen neue Kraft in dieser schönen Natur.

Sekret. Nein! Die Natur stattet den aus, mit voller Kraft, der ganz an ihrer Brust ruht — dem, der ganz ihr leben könnte und sie verworfen hat — giebt sie Vorwürfe und Wehmuth!

Mad. Siw. — So laß uns davon abbrechen.

Sekret. Julie! — Es kämpft etwas in dir — was diesen Aufenthalt dir verderbt hat —. aber — du wirst im Kampfe der Herr bleiben — also bin ich ruhig und gebe dir freundlich und herzlich die Hand — (Er reicht ihr die Hand dar und will geben.)

Mad. Siw. (Greift schnell darnach und hält ihn zurück.) Was meinst du, Ludwig!

Sekret. Etwas, daß ich nicht gern bey seinem Namen nennen mag. Wir haben jetzt beyde auf gewisse Weise unsere Gemarkungen umgangen. Keines wird des andern Gränzsteine heimlich verrücken. Wir sind beyde von Treu und Glauben — wenn zwischen uns ein Dritter etwas verderben wollte — der hätte böses Spiel — und also — wird er es bleiben lassen, denke ich (Er geht ab.)

Mad. Siw. (Steht einen Augenblick wie versteinert da.) Ein Dritter? (Sie fährt auf.) Nein — keiner, niemand! Ich will — (Sie geht, ihr begegnet)

Fünfter Auftritt.

Räthin Bellmann. Mad. Siward.

Räth. Wohin?

Mad Siw. Zu meinem Manne.

Räth Was dort?

Mad. Siw. Ihn beruhigen, ihm sagen daß —

Räth. (Hält sie.) Bleib. Ist er unruhig? Recht gut.

Mad. Siw. Er soll es nicht seyn. Ich will nichts thun, denken, athmen, was diesem gütigen Freund Unruhe geben kann. — Lassen Sie mich — ich bitte — lassen Sie mich zu ihm —

Räth. Nein.

Mad. Siw. Ich habe ihn gequält —

Räth. Heilsam!

Mad. Siw. Ich war unausstehlich — ich kann mirs nicht verzeihen. Warum haben Sie ihm gesagt, daß wir in die Stadt — ach es war eine Thorheit, daß wir es wollten.

Räth. So?

Mad. Siw. Es schien mir nur Eitelkeit — es war — ich weiß selbst nicht was — ich begreife nicht, wie es zugegangen ist. — Ach diese paar Tage in der Stadt haben einen Tumult in mir hervor gebracht — den ich hasse.

Räth Was hast du denn gethan? Wessen weißt du dich schuldig?

Mad. Siw Schuldig? Gott Lob nichts, aber ich war unvorsichtig. — Der Minister ist

verbindlich, ein Schritt hat zu dem andern geführt, das Ganze wirft einen Schein auf mich, den ich verabscheue.

Räth. Gehst du jezt mit mir in die Stadt?

Mad. Siw. Nein, nie wieder, nie! Ich wollte, ich wäre nie da gewesen, hätte nie mit dem Minister gesprochen!

Räth. Damit gar von dem Prozeß und deinem Antheil an der glücklichen Entscheidung keine Rede mehr wäre, damit jede große Aussicht verschlossen bliebe. Du weißt nicht, was du noch werden kannst. Durch Geist und Herz Tausende beglücken können, ist mehr, als seine ganzen Verstandskräfte auf Obstrocknen verwenden.

Mad. Siw. Ich habe gar den Geist nicht, den Sie mir zutrauen, ich will ihn nicht haben — ich habe ein Herz — dem die kleinste Falschheit den Tod giebt — ich will meinem Manne alles sagen — es ist zwar nichts — es hätte aber mehr werden können — ich will ihm alles sagen. —

Räth. Julie! das verbiete ich dir!

Mad. Siw. Mein Herz, das Recht, meine Liebe, mein Unrecht, seine Ehrlichkeit, seine Güte, meine Ruhe, meine Pflicht — alles, alles will es und reißt mich zu ihm hin — es muß nichts in mir seyn, das er nicht weiß und richtet und vergiebt. (Will mit Ungestüm fort.)

Räth. (Hält sie mit Gewalt auf.) Und was soll dein Mann dann mir sagen, wie wird er mit mir umgehen?

Mad. Siw. (Erschrocken) Ach!

Räth. Du wirst ihm nichts sagen.

Mad. Siw. Ich bringe Ihnen ein großes Opfer.

Räth. Du wirst es mir noch Dank wissen. — Das sind so Aufwallungen, mein Kind. Darin muß man sich besitzen. Dein Mann mag jetzt seinen Willen haben: du fährst nicht mit in die Stadt, ich fahre allein. Er soll es aber zu seiner Zeit empfinden, daß ich dort war. (Sie geht ab.)

Mad. Siw. (Nach einigem Nachdenken, mit tiefem Seufzer.) Nicht lasterhaft — nicht einmal fehlerhaft — nur unachtsam — nur ein Paar Augenblicke der Eitelkeit — und sie kosten mich — was ich vielleicht nie wieder gewinne — meine Unbefangenheit und das Vertrauen meines Mannes! (Sie geht ab.)

Zweyter Aufzug.

(Zimmer der Madam Siward. In der Mitte hängt ein Erntekranz. Auf der Toilette stehen einige Blumentöpfe. Jakob des Sekretärs Bedienter bringt eben den letzten herein.)

Erster Auftritt.

Sekretär Siward. Jakob.

Sekret. (Ist beschäftigt, das zu ordnen.)

Jak. Noch mehr Blumen, Herr Sekretär?

Sekret. Nein, mein Freund.

Jak. Was soll denn nun hier vorgenommen werden?

Sekret. Große Dinge.

Jak. Wir haben doch kein Erntefest vor der Thür.

Sekret. Viel mehr!

Jak Das wäre —

Sekret. Ein Friedensfest!

Jakob. Das ist ja schon vorbey.

Sekret. Meinst du —

Jakob. Schon vor —

Sekret. Es giebt Kriege, wovon die Zeitungen nicht sprechen.

Jakob. Nicht möglich!

Sekret. Und Friedensfeste, warum sie sich nicht bekümmern, wenn man nicht das Einrücken bezahlt.

Jakob. Kurios!

Sekret. Und dann müssen wenigstens Kanonenschläge dabey gewesen seyn — eine gnädige Herrschaft, etwas Vivat und eine alte Trompete. Dieß ganze Wesen hier — kann — wenn es sehr hoch hergeht — mit einer stillen Umarmung enden.

Jakob. Ohne Getränke?

Sekret. Ich denke wohl!

Jakob. Das gefällt mir nicht.

Sekret. Rufe meine Frau zu mir.

Jakob. Ja. (Geht, denkt nach, bleibt stehen.) Mit Erlaubniß — gehört Madam zum Frieden?

Sekret. Wahrhaftig, sie gehört dazu.

Jakob. So? Nun so kenne ich auch den Feind. Der alte Feind ist in die Stadt gefahren.

Sekret. Närrischer Kerl!

Jakob. Hören Sie — dem Feinde sollten Sie keinen Durchmarsch mehr erlauben. Wie sie wieder kommt — den Jakob an die Einfahrt postiert — daß der ihr den Frieden publiziert — etwas Gebratenes kalt in den Wagen, eine Bouteille Mallaga — glücklichen Rückzug — fahr zu Kut-

scher! (Er geht.) Nehmens nicht übel, der Jakob meint nur so —

Sekret. Daß sich die Menschen so gern rächen. Und die Rache macht nur böses Spiel! — Gegen Übel wie das, was meinem Frieden droht — giebt es nur ein Mittel — guten Muth und Vertrauen. Habe ich doch so manches fremden Menschen bösen Handel mit guter Laune geendet, warum nicht meinen eignen Handel — der — obendrein noch nicht so arg ist.

Zweyter Auftritt.

Mad. Siward. Sekretär Siward.

Mad. Siw. Nun endlich sah ich dich — weswegen sollte ich nicht — (sieht die Blumen.) aber was ist das?

Sekret. Wir wollen uns in unserm Handel nicht betrügen — du sollst die ganze fröhliche Armuth, die ich dir hier geben kann, die Musterung passieren lassen — ehe du sagst — ich will hier bleiben.

Mad. Siw. Ludwig! davon ist nun keine Rede mehr.

Sekret. Mehr kann ich deinem Putztische nicht opfern — aber ich finde dich unbeschreiblich liebenswürdig bey allem, was du hier nicht hast, weil du es sogar nicht bedarfst.

Mad. Siw. Guter Mann — lieber ehrlicher Freund —

Sekret. Sieh da — den Preis unsres Flei-

ses vom vorigen Jahre. — Mich dünkt, ein Lustre von Krystall de Roche könnte für uns nicht so schmücken, als dieser Erntekranz!

Mad. Siw. (legt sich mit beyden Händen auf seine Schulter.) Nur zu — ich finde mich immer mehr wieder!

Sekret. Diese Blumen habe ich für dich gezogen. — Dieses Segens habe ich mich gefreut — wenn ich dachte — Julie wird die Königin meiner Felder seyn. Du bist es nun — alles dieß hat sein ganz eignes neues Leben, durch deinen Geist und dein Herz erhalten. — Dieser kleine Hof ist im Rufe, daß der arme Reisende hier sein Nachtlager — der kranke Nachbar Hülfe und Zuspruch von dir erhält Was Wohlwollen und Wirthschaftlichkeit vermögen, ist nur hier Die Sonne geht jeden Tag über einer kleinen Schöpfung auf, die dein Werk ist. Alles duftet dir — hört auf deine Stimme — und verliert mit dir alles! Kannst du dein eignes Werk verlassen?

Mad. Siw Nein! ich kann es nicht, bey Gott — ich kann es nicht. So manches würde mich erinnern — der zitternde Thau in jeder Rose, die man mir von hier nach der Stadt brächte — würde mir Wehmuth und Thränen geben.

Sekret. Nun, wenn leblose Dinge das auf dich wirken konnten, so wäre es ja Beleidigung deiner Liebe, wenn ich von mir selbst noch reden wollte. Hier — bin ich froh und kräftig, stark und frisch wie die gute Natur. Warum soll ich in der Hitze eines Treibhauses mich abzehren, und von der Zeit welken? Der schönen Tage

waren hier so manche — herrlicher können sie noch werden. Du hast Ansprüche auf Bewunderung zu machen, manches Talent in dir geht hier so gut als verloren — aber du bist gerecht und sanft, gut und weise — treu und liebend — du opferst die Ansprüche, welche die Bildung zu machen hatte, der Liebe und Natur. Liebe und Natur werden dir es lohnen! (Sie umarmen sich.)

Mad. Siw. Laß meine Thränen antworten.

Sekret Wir sind glücklich!

Mad. Siw. Wir sind es. Aber es ist mir unmöglich, guter unbefangener Mann, ganz glücklich zu seyn, wenn du nicht die Geschichte der letzten acht Tage weißt.

Sekret. Ich weiß, daß du hier bleiben willst — hast du mir nun nicht alles erzählt?

Mad. Siw. Nein, mein Freund, du mußt alles wissen. Der unbegreifliche Zufall verwickelte —

Sekret. Nicht doch! die Geschichte einiger Zerstreuung — die Versuchung einer kleinen Eitelkeit — hat schon viel zu viel Aufhebens unter uns gemacht, als daß wir noch ein Wort darüber verlieren sollten.

Mad. Siw. Du könntest mich aber auch für fehlerhafter halten als ich bin, das —

Sekret. Die Wahrheit zu sagen, du hattest mich ein wenig aus dem Gesicht verloren — ich bin dir erschienen — dein Herz führte dich in meine Arme — wir haben uns geküßt — alles ist gut! das ist die Geschichte.

Mad. Siw. Ich kann dir wenig sagen,

aber ich hänge an dir mit einer Innigkeit, wie an dem Tage, da ich dir meine Hand gab!

Sekret. Also — grosses Fest in meinem Reiche! Und — da ich keine Gefangnen habe, um sie frey zu geben — so soll doch eine grosse arme Sünderin, die dir und mir viel Übel hätte bereiten können, in dem großen Frieden mit begriffen seyn.

Mad. Siw. Ich verstehe dich! Ich danke dir für mich und meine Mutter. Nun habe ich keinen Wunsch mehr. Ich bin ausser mir — ich verehre dich — ich segne dich! Mein Mann, mein Freund, mein Alles! Ich habe gar keinen Wunsch mehr. —

Sekret. Wahrhaftig? Nun so danke ich Gott mit Wasser im Auge — und wo Unfrieden redliche Herzen von einander gerissen hat — führe er sie zusammen wie mich und dich!

(Sie umarmen sich.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Sekret. Ha! Es wird doch getrunken, alter Herr! Da — laß dir Wein holen, Wein, der Feuer hat und Milde, setze dich mit jemand, dem du gern in das Gesicht siehst, in den freundlichsten Winkel, den ich mein nennen kann, und trinkt auf unsere Zufriedenheit.

Jakob. Soll geschehen. — Aber draußen hält einer in einem Wagen.

Sekret. Er soll heraus kommen, daher — mag seyn, wer er will — diesen Mittag ist grosse Tafel —

Jakob. Er will auch daher kommen —

Sekret. Wer ist es?

Jakob. Er nennt sich einen Minister —

Sekret. (sieht seine Frau an.)

Mad. Siw. Du bist nicht zu Hause.

Sekret. Ich bin zu Hause — und — und du bist zu Hause. Seine Excellenz kommen zum Friedensfeste (Er geht.)

Mad. Siw. Wenn mein Mann wieder kommt, so sage ihm — ich wäre nicht zu Hause. (Sie geht ab.)

Jakob. Nun da wird schon die Unwahrheit am Friedensfeste gesprochen!

Vierter Auftritt.

Minister von Bargen. Sekretär.

Min. Ich kann für jetzt nicht lange verweilen, mein lieber Siward —

Jakob. Die Madam ist nicht zu Hause —

Sekret. Geh doch —

Jakob (geht.)

Min. Ohne Umstände mit mir —

Sekret. Ihre Excellenz finden mich schon so. — Ohne sehr links zu seyn, kann ich mich nicht wohl anders nehmen.

Min. Desto besser. Sie waren in der geheimen Kanzley sonst angestellt —

Sekret. Ehe Ihre Excellenz das Ministerium angetreten haben.

Min. Warum haben Sie diese Laufbahn verlassen?

Sekret. Warum dienen, wenn man sein eigen seyn kann?

Min. Schade für Ihr Talent. Raning hat mir noch gestern ein Memoire vorgelegt, das Sie in einer sehr kritischen Sache, mit grosser Delikatesse und mit nicht minderer Präzision und Energie, verfaßt haben. — Wir müssen Sie wieder haben.

Sekret. (verbeugt sich und lächelt.)

Min. Ich werde, hoffe ich, die Muße finden, mit Ihnen darüber zu unterhandeln, wenn Sie anders meinen dringenden Wunsch erfüllen wollen, dessen Gewährung ganz von Ihnen abhängt

Sekret. (verbeugt sich.) Ihre Excellenz —

Min. Mein Befinden und mein Arzt zwingen mir eine Brunnenkur auf Ich muß aus der Stadt in die freye Luft — darf, meiner Stelle wegen, nicht weit von der Residenz weg. Ihr Gütchen ist angenehm — liegt nahe — die Unterhaltung wackerer Menschen in den Abendstunden ist ein Gewinn, den der Arzt nicht berechnen konnte — den ich aber zu schätzen weiß

Sekret. (höflich.) Diese Ehre —

Min. Nein — es bleibt eine Last, das fühle ich wohl. Ich will sie aber vermindern, so viel es möglich ist. Nun — was sagen Sie zu dem Ganzen?

Sekret. Ich wünsche, daß Ihro Excellenz Wohlseyn und Heil befördert seyn möge, wenn Sie mein Haus wieder verlassen werden.

Min. Im Übrigen — da Sie sich von der städtischen Welt, wie ich höre, deßhalb zurück gezogen haben, um hier sich selbst zu leben — so will ich das nicht stören. Leben Sie, wenn ich da seyn werde, wie Sie es sonst gewohnt sind.

Sekret Ich würde fürchten, Ihro Excellenz zu mißfallen, wenn ich in meiner Art zu seyn etwas ändern wollte.

Min. Ganz recht. Die Mühe, die ich mache — die Unruhe — werde ich auf besondere Art vergüten.

Sekret. Ich schmeichle mir, daß Ihre Excellenz mich in keinem Falle wie einen gewöhnlichen Wirth zu behandeln denken.

Min. Bey Leibe! Aber — nun das wird sich arrangieren. — Sie — sind verheurathet.

Sekret. Seit einigen Tagen meint meine Frau die Ehre gehabt zu haben, mit Ihro Excellenz einigemal zu sprechen.

Min. Wie? — Richtig! — Man sieht denn so Manches. Sagen Sie ihr — daß ich keine Unruhe machen will. Der Hofrath Raning wird alle Details verabreden. Auf Wiedersehen, mein lieber Siward.

Sekret. (geleitet ihn.)

Min. O keine Begleitung! — Kann ich heute noch kommen?

Sekret Wann Ihre Excellenz wollen.

Min. Schön.

Sekret. Sagen Sie Ihrem Arzte — daß Sie hier eine der glücklichsten Ehen im Lande finden würden, einen nie getrübten Frieden guter Seelen — der Anblick dieser Freude wäre es, worauf ich Ihre Heilung und Genesung von allem Übel zu bauen Muth hätte.

Min. Schön, mein Lieber. Ich gehöre also zum Hause — keine Begleitung! Ernstlich, ich verbitte sie. (Er geht ab.)

Sekret. (verbeugt sich in der Thür, geht an die Thür, wo Madam Siward abging, besinnt sich, kehrt um und lehnt sich an den Fensterpfosten.)

Fünfter Auftritt

Sekretär. Madam Siward.

Mad. Siw. (die sich vorher umsieht.) Was hat er gewollt?

Sekret. Eine Kleinigkeit: — er will hier den Brunnen trinken und bey uns wohnen.

Mad. Siw. (erschrocken.) Wohnen?

Sekret. Wohnen.

Mad. Siw. Bist du es eingegangen?

Sekret Natürlich.

Mad. Siw. Aber —

Sekr. Das mußte ich wohl.

Mad. Siw. Ich dächte, du hättest es ablehnen können.

Sekret. Daß das nicht angeht, wußten die recht wohl, die ihm diese Wohnung anempfohlen haben. — Er kommt heute noch heraus —

auch sein — Herr Raning — der die Details mit dir verabreden soll.

Mad. Siw. Ich kann dir nicht beschreiben, wie sehr das mir zuwider ist.

Sekret. Hm!

Mad. Siw. Ludwig!

Sekret. Man muß sich darein schicken.

Mad. Siw. Wir waren vorher so froh — so glücklich —

Sekret. In der That, der Herr Minister hat uns gestört.

Mad. Siw. Wenn wir uns erklärten —

Sekr. Es giebt Dinge, die durch Erklärung schlimmer werden.

Mad. Siw. Sey versichert, daß ich diese Stimmung, in welcher du bist, durchaus nicht verdiene.

Sekret. Es ist weniger die Rede vom Vergangenen als von der Zukunft. Indeß — Jakob — Jakob! — Er ist nicht da. (Er ruft aus dem Fenster.) Jakob!

Mad. Siw. Soll ich —

Sekret Er kommt schon.

Sechster Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob Was beliebt?

Sekret Du mußt die Blumen da wegnehmen.

Mad. Siw. Laß sie doch da.

Sekr. (fängt an abzunehmen.) Das geht nicht an.

Jakob. Aber wir haben alles das so sorgfältig dahin gebracht.

Sekret Man thut ja wohl etwas vergeblich in der Welt

Mad. Siw. Laß mir die Freude, daß die Blumen hier bleiben, Ludwig.

Sekret. Es schickt sich nicht.

Mad Siw. Ich begreife deinen Unwillen über diesen sehr unangenehmen Zufall; aber ich theile ihn mit dir — also bin ich mir bewußt, daß ich ihn nicht verdiene.

Sekret. Ich glaube von allem, was du jetzt sagst, daß du es empfindest — dennoch kann ich des Unmuthes jetzt nicht Herr werden. Unmuth hilft zu nichts — auch lasse ich mich so nicht gerne sehen — also gehe ich jetzt weg. (Er geht ab.)

Mad. Siw. (mit Schmerz, nachdem sie ihm bis zur Thür nachgesehen.) Ach!

Jakob, (der dasselbe thut, und dann Madam Siward ansieht.) Madam — was heißt das?

Mad. Siw. Gott weiß es!

Jakob. Sollen die Blumen da weg?

Mad. Siw. Thu, was mein Mann befohlen hat.

Jakob Ich lasse es mir noch einmal befehlen. Wie wir die Blumen daher gebracht haben, war er so guten Muthes — wer weiß, er findet ihn hier wohl wieder, wenn er die Blumen wieder findet. (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Kommerzienrath Bellmann. Madame Siward.

Kommerzienr. Halten zu Gute, ich finde draußen niemand — alle Thore und Thüren offen — Ach du schönes Vertrauen auf die liebe Menschheit! — Da sieht man es gleich, daß man nicht in der Stadt ist; denn dort muß man die Thüren hinter sich verschliessen, wenn man nur zum Fenster hinaus sieht.

Mad. Siw. Um Vergebung, mein Herr —

Kommerzienr. Nun, Ihr Diener, liebe Cousine. — Wie geht es? Denken Sie auch noch an mich? Was gilts, Sie kennen mich nicht?

Mad. Siw. Nein, in der That, ich kenne Sie nicht.

Kommerzienr. Ey du lieber Gott! Den Kommerzienrath Bellmann — den nahen Verwandten vom Vater her —

Mad. Siw. Ah so! — Es ist auch schon über zehn Jahr her —

Kommerzienr. Ganz recht! und in der Zeit verwittert ein Kirchthurm, wie viel mehr ein armer Mensch! Wessen ist die Schuld? Ihre. Aber so geht es uns armen Leuten.

Mad. Siw. Herr Vetter —

Kommerzienr. Vornehme Gutsbesitzer — reiche Leute — Wir sind nur arme Handelsleute — wir werden nicht geachtet.

M. Siw. Ich begreife wahrlich nicht, was —

Kommerzienr. Und wären doch alle —

ich und mein ganzes Haus, bey Tage und Nacht, mit Leib, Leben, Habe und Gut, zu Diensten gewesen, haben jederzeit mit Liebe von Ihnen geredet. Ich und meine Kinder — sind oft zusammen hier am Gütchen vorbey spaziert, sind aber bey Leibe nicht herein gekommen. Ich habe nur die Kinder aufgehoben, daß sie über die Planken herein sehen konnten — dann sagte ich: — Seht Kinder, wie die gute Frau Cousine gesegnet ist — wie alles da steht — Sallat — und alle Gemüse — Bäume mit des lieben Gottes Segen an Spalieren heran — und das schöne Haus! — Dann sind wir weiter gegangen, aber nicht herein — ja nicht herein.

Mad. Siw. Spotten Sie meiner?

Kommerzienr. Ach liebe — (er küßt ihr die Hand) Da sey Gott für! Wir hatten nur nicht das Herz.

Mad. Siw. Und was verschafft mir heute das Vergnügen?

Kommerzienr. Lieber Gott! — wo soll man Rath suchen, als bey den lieben Angehörigen? Sehen Sie, man plackt sich im Handel und Wandel — kriecht da unter — schlupft dort durch! Aber was hilfts? Die Welt ist gar zu raffiniert, man bringt es nicht weit. Klägliche Prozente und saure Arbeit. Nun bin ich auf etwas verfallen —

Mad. Siw. So —

Kommerzienr. Ja. — Neulich bin ich zur Erfrischung, und um zu spintisiren, wo etwas noch zu gewinnen seyn möchte, ein Bißchen aus —

und auf den Gottesacker spazieren gegangen. Da ist mir eingefallen, daß jetzt eigentlich die Hauptkrankheiten nicht mehr recht Mode sind. Wenigsten haben die halsbrechendsten Dinge viel gelindere und höflichere Namen bekommen. So sind auch die Kurarten anders geworden. Ferner giebt es auch viele, die Ehren und Zeitvertreibs halber Frühjahrs krank sind. — Was wollen die Herren Doktores machen? — Sie verschreiben Wasser; inn- und ausländische Brunnen. Gut! Das hat mich auf den Gedanken gebracht, ob ich es nicht durch Gott und gute Menschen sollte dahin bringen können, ein Privilegium zu bekommen, daß kein Mensch als ich ausländische Mineralwasser verkaufen dürfte. — Ach Gott! — dann würde ich ein steinreicher Mann!

Mad. Siw. Das glaube ich und wünsche es Ihnen.

Kommerzienr. Wahrhaftig? Wünschen Sie es? Nun so sey ja Gott hundertfältig gedankt!

Mad. Siw. Warum sollte ich es nicht wünschen?

Kommerzienr. Ach Gott! so bin ich geborgen, so bin ich ein glückseliger Mann!

Mad. Siw. Wie —

Kommerzienr. Es kostet Ihnen nur ein Wort, so habe ich das Monopolium.

Mad. Siw. Ich begreife Sie nicht.

Kommerzienr. Sie werden doch für einen nächsten Verwandten ein Übriges thun? Das weiß man ja, daß Sie es können. O es kommt nur auf Sie an. — Sie dürfen nur einmal an

der rechten Stelle lachen — so schreibt die Hand fiat — und ich bin steinreich. Ach so lachen Sie doch einmal für mich.

Mad. Siw. Erklären Sie sich —

Kommenzienr Je nun, das ist ja weltkündig, daß unser Herr Gott Ihnen die Gnade verliehen hat, daß Sie nebst dem lieben Gemahl bey Seiner Excellenz, unserm Herrn Minister, in Gnaden stehen; also —

Mad Siw. Unverschämter Mensch —

Kommerzienr. Ey du gerechter — was ist das?

Mad. Siw. Gehn Sie — gehen Sie den Augenblick fort, oder ich rufe meinen Mann.

Kommerzienr. Ey du mein Gott!

Mad Siw. Fort, Elender!

Kommerzienr. Beste Frau Cousine — ich verstehe Sie gar nicht —

Mad. Siw. Desto schlimmer für Sie —

Kommerzienr. Ich bin so konsterniert — ich — ey Cousine — Sie werden mir doch das Herzeleid nicht anthun — werden mich nicht so fortschicken?

Mad. Siw. Sie werden, hoff' ich, nicht die Frechheit haben, sich noch zu verweilen —

Kommerzienr. Ich habe einen expressen Wagen gemiethet —

Mad. Siw. Schändlich —

Kommerzienr. Habe meine drey Kinder bey mir. — Ey Cousinchen, ich — ich will in den Krug gehen — warten — wiederkommen — ein Glas Bier trinken. Besinnen Sie sich —

Mad. Siw. Fort!

Kommerzienr. Nur keine Ungnade, liebe Cousine. Lassen Sie es mich und meine armen Kinder bey Seiner Excellenz nicht entgelten, wenn ich sollte wider Wissen etwas pecciert haben.

Mad. Siw. Ich verabscheue Sie —

Kommerzienr. Ach mein kostbares Wasser-Monopol! — Der offenbare Reichthum vor Augen! — Ich komme hernach noch einmal wieder her. Nicht wahr? ja! ich wende was daran, Cousine. An das Wasser halte ich mich — den Wassergedanken lasse ich nicht mehr fahren. (Er geht ab.)

Mad. Siw. Das ist über alle Beschreibung schändlich! — Nein — es muß Spott seyn, was ihn dahin brachte. — Kann man einer Frau von Ehre — aber dafür hält er mich ja nicht! Was habe ich denn gethan, daß man mich nicht dafür hält?

Achter Auftritt.

Räthin Bellmann. Mad. Siward.

Mad Siw. Der Kommerzienrath Bellmann war hier —

Räthin Ist mir begegnet. —

Mad. Siw. Denken Sie, er verlangt meine Fürsprache bey dem Minister —

Räthin Nun ja —

Mad Siw. Mutter! und Sie glühen nicht von Zorn und Scham?

Räthin. Wenn man in Ehren — denn die

Ehre muß man nur nie aus den Augen lassen, und nächst dem die Ewigkeit — wenn man in Ehren den lieben Angehörigen dienen kann —

Mad. Siw. Lassen Sie mich das nicht gehört haben.

Räthin. Der Minister will hier wohnen?

Mad. Siw. (Erstaunt.) Das wissen Sie?

Räthin (lächelt.) Sehr vermuthlich.

Mad. Siw. Mutter — das ist schrecklich!

Räthin. Wenn einmal mein Prozeß gewonnen ist —

Mad. Siw. Und mein guter Name verloren —

Räthin. Vor Gott muß man rein seyn — die Welt muß man mit der falschen Weltmünze auszahlen.

Mad. Siw. Ich sage Ihnen, ich werde den Minister nicht sehen.

Räthin. Was soll das? Das kommt jetzt nicht mehr auf dich an. Du bist Frau vom Hause und mußt die Honneurs machen.

Mad. Siw. Ich verachte die kleinlichen Eitelkeiten, die eine kurze Zeit meinen Blick auf sich gezogen haben. Die Ehre ist an die Stelle getreten.

Räthin. Bauernehre!

Mad. Siw. Sie ist am wenigsten zweydeutig.

Räthin. Die Sache ist einmal eingeleitet, und je einfältiger du dich benimmst, je mehr geräthst du in Verlegenheit. Thu, was du kannst, mich um das Meinige, dich um das Deinige zu bringen, und im Staube zu bleiben; ich will

thun, was ich kann, dich zu erheben. (Sie geht und begegnet den Hauptmann, der eben eintritt.

Neunter Auftritt.

Vorige. Hauptmann.

Räthin. Was beliebt?

Hauptm. Nichts von Ihnen.

Räthin. Soll dort bey meiner Tochter gepredigt werden?

Hauptm. Gefragt.

Räthin. Und dann?

Hauptm. Und dann — Alle Donnerwetter, gehen Sie! Um Ihrentwillen stehe ich nicht da.

Räthin. Und Sie sind mir nicht wichtig genug zu bleiben. (Sie geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Hauptmann. Mad. Siward.

Hauptm. Ist das wahr, daß der Minister von Bargen hier im Hause die Brunnenkur brauchen wird?

Mad. Siw. Leider — ja!

Hauptm. Ey!

Mad. Siw. Mein Mann meint, er habe nicht ausweichen können.

Hauptm. So möchte ich vor Freuden des Teufels werden!

Mad. Siw. Aber seyn Sie doch so gerecht —

Hauptm. Ey ja doch. Warum denn auch nicht? Gerecht und vergnügt. Glückselige Brunnenkur Es lebe der Herr Vetter Minister!

Mad Siw. (Mit gefalteten Händen) Onkel!

Hauptm. Heißa! da wirds hergehen! Getafelt — gespielt — musiciert — getanzt — die hohe Gnade — die hohe Ehre — Vivat Seine Excellenz und die excellente Prostitution.

Mad Siw. Herr Onkel, Sie wollen, daß ich alle Geduld verliere.

Hauptm Sie — verlieren sie nach der Schande, ich vorher — Dafür können Sie nicht; das ist der Unterschied zwischen einer Nähnadel und einem Degen.

Mad Siw. Ich habe nichts mehr zu antworten. (Sie geht.)

Hauptm. Doch! (Hält sie zurück.)

Mad. Siw. Unbändiger Mann!

Hauptm. Wer bey eines braven Mannes heillosem Untergange nicht unbändig wird, ist ein schlechter Kerl.

Mad. Siw. Großer Gott! Verdiene ich das?

Hauptm. Das weiß ich nicht. Wenn Sie aber nicht gefehlt hätten, so könnten die Sachen gar nicht so stehen. Das ist mir genug. — Ich habe Ihren Mann erzogen — alle meine Lebensfreude ist auf den Kopf gesetzt — mit Freude habe ich ihn bis daher gehen sehen. Was soll nun aus ihm werden? He!

Mad. Siw. Sie vergessen —

Hauptm. Halbe Tugend oder gar keine ist immer einerley. Wer darf sich brüsten, wenn er noch nicht so arg geworden ist, als er werden kann? He!

Mad. Siw. So unangenehm, so widerwärtig mir das Vergangene ist, so frage ich doch, was kann geschehen? —

Hauptm. Der Herr Minister zieht ein, seine Postzüge jagen meines Vetters Ackerpferde auf die Wiese, seine Köche schieben sein Leibgericht in die Ofenröhre, seine Trabanten saufen seinen Wein, er nimmt ihm Weib, Ehre und Freude —

Mad. Siw. Halten Sie ein. —

Hauptm. Die gnädige Soicietät lacht uns aus — und ich kann mein Häuschen verkaufen, den Vetter vergessen, und, wenn eure Schande im Lande verkündet wird, die Mütze über die Augen ziehen, und heulen und fluchen. Nicht wahr? Ah verdamme sie Gott, die falsche Ehrenhökerin, die daran Schuld ist!

Mad. Siw. Wollen Sie sich sammeln? — Kann ich ein vernünftiges Wort mit Ihnen reden?

Hauptm. Ein ehrliches Wort. — Die klugen Worte schenke ich Ihnen alle.

Mad. Siw. Was muß ich thun, um Ihre Achtung ganz zu haben?

Hauptm. Dem Minister die Thür vor der Nase zuschließen, zum Fenster hinausgucken und sagen; Ich bin nicht zu Hause.

Mad. Siw. (Zuckt die Schultern.) Das wird mein Mann nicht zugeben.

Hauptm. Drum ists ein verlorner Handel, und ich will den verspielten Vetter vergessen, meinen Jagdsack umhängen, den Pudel mitnehmen, und ein Loblied auf die Weiber singen durch Berg und Thal. (Er geht ab.)

Mad. Siw. Ein Wort! — Ich muß doch wohl den Mann sehr lieben, von dessen Onkel ich bey besserm Bewußtseyn, solche Dinge anhören kann?

Hauptm. Nun ja — wie ihr den so manchmal lieben könnt — Ein Bischen Gutheit — ein Bischen Sinnlichkeit —, ein wenig Reue und Furcht — ein wenig Weichlichkeit — eine Ebe und Flut, die ich nicht besonders achte. Wer euch für das liebenswürdigste Spielwerk hält, ist klug. Wer auf eine Einzelne von euch seinen Lebensplan baut — ist ein Narr! (Er geht heftig fort.)

Mad. Siw. (Schlägt die Hände zusammen, und folgt ihm langsam.)

Dritter Aufzug

(Das Zimmer aus dem ersten Akt, mit schönen modernen Meublen)

Erster Auftritt.

Sekretär Siward. Hernach die Räthin.

Sekret. Schon neu meubliert? Bravissimo! — Das geht ja über alle Erwartung glänzend und schnell! Atlas — Gold — Lack, Bravo — Frau Schwiegermutter!

Räthin (tritt ein.) Herr Sohn, es muß noch ein Bett von bester Qualität geschaft werden, mit seidenen Umhängen, eine Standuhr, ein Kanapee von Damast für Seiner Excellenz Zimmer — ein Sopha von feinem Sitz für Herrn Hofrath Raning —

Sekret. Für den? Gar nichts. Und wie der Minister weg ist — fort mit diesem Tand da.

Räthin. Wenn Sie in die Stadt ziehen werden, so brauchen Sie —

Sekret Mißbrauchen Sie doch meine Geduld nicht länger.

Räthin. Noch Sie die meine.

Sekret. Was ist das?

Räthin. Ja, ja! Wir sind nicht mehr allein, wir haben nun einen Rückenhalt. Man wird bald sehen, was ich gelte. (Sie geht ab.)

Sekret. (Lacht.) Das ist doch eine Narrheit, die bis zum Bejammern kläglich ist.

Zweyter Auftritt.

Sekretär Siwart. Hofrath Raning.

Hofr. (Nach einer kurzen Verbeugung, höflich und empfindlich.) Gut, daß ich Sie treffe; ich befinde mich in der äußersten Verlegenheit

Sekret. (Nicht ohne Spott, aber mit Anstand.) Mit Ihrem Savoir faire? Das ist unmöglich!

Hofr. Des Herrn Ministers Excellenz sind selbst hier gewesen, — haben das Nöthige mit Ihnen gesprochen — sagen mir, daß sie hier wohnen werden — schicken mich, mit Madam Siward die Einrichtung zu verabreden. Ich komme deßhalb her — Madam empfängt mich — etwas sonderbar in der That — und weiset mich an Sie.

Sekret. An mich? Das führt nicht zur Sache.

Hofr. Da sie es indeß gethan hat, so muß ich Sie bitten —

Sekret. Mein Herr, das ist ein Irrthum. Sie wissen, daß die Frauen das ganze Inven-

tarium der häuslichen Geräthschaften verwalten. —

Hofr. Eben darum —

Sekret. Kann ich in der Sache für gar nichts gelten.

Hofr. Was soll denn nun werden? Seine Excellenz werden in einer Stunde hier seyn. Die Bedienung, die Officen, alles ist schon auf dem Wege.

Sekret. Ja, was machen wir nun?

Hofr. (Lebhaft.) Sie sind aber doch denn Herr im Hause.

Sekret. Am Ende freylich wohl? Aber sehen Sie nur, das laß ich meiner Frau nie merken.

Hofr. Wie Sie das für gut finden; indeß werden Sie ohne mein Zuthun begreifen, daß mit dem Herrn Minister nicht zu scherzen ist.

Sekret. Da sey Gott für!

Hofr. Kurz und gut, erklären Sie sich, was soll aus der Sache werden?

Sekret. Wie wäre es, da der ganze Handel einmal doch dort eingeleitet worden ist, wenn Sie sich vollends an meine Frau Schwiegermutter wendeten?

Hofr. Und an wen wird die mich schicken?

Sekret. Sicher nicht an mich.

Hofr. Der Herr Sekretär benehmen Sich sehr sonderbar.

Sekret. Das halten Sie dem halben Landmann zu Gute. Wenn man einmal aus der Stadtroutine gekommen ist, so hat man alle

Stichwörter verlernt, und weiß nicht recht einzufallen

Hofr. Der Herr Minister sind ein so überaus gnädiger Herr, daß Sie —

Sekret Ueberaus — ganz recht.

Hofr. Diese Periode könnte Ihrem Schicksal so günstig werden. —

Sekret. So? In wie ferne?

Hofr. (Lächelnd, indem er mit einer Verbeugung abbricht.) Sie scheinen ein Freund von Fragen.

Sekret. Das sind gewöhnlich kritische Fälle, wo gewandte Leute nichts mehr zu antworten wissen.

Hofr. Mein Herr Siward — ich bin reizbar.

Sekret. Nicht besonders.

Hofr. Ich habe Ihnen bis jetzt Geduld bewiesen; aber

Sekret. Ich beklage Sie, daß die Sachen so liegen, daß Sie zur Geduld gezwungen sind. — Indeß will ich Ihnen meine Frau Schwiegermutter schicken, daß Sie sich mit ihr bereden. (Er gehs ab.)

Hofr. Impertinenter — grober — erzgrober Bauer! — Das hat sich noch kein Mensch unterstanden! kein Mensch! Aber er soll es nicht umsonst gethan haben, bey Gott nicht!

Dritter Auftritt.

Räthin Bellmann. Hofrath.

Räthin (freundlich.) Mein Schwigersohn sagt mir —

Hofr. Kurz und gut; Madam, will Ihre Frau Tochter die Zuneigung des Herrn Ministers Gerechtigkeit geben oder nicht?

Räthin. Ach Gott! Sie sind außer Sich —

Hofr. Ihre Tochter ziert Sie, Herr Siward ist grob wie ein Matrose.

Räthin. Die Herkunft! Art läßt nicht von Art. — Eine halbe Stunde von hier — wohnen ja die nächsten lieben Angehörigen in der Runde — Schulmeister — Schulzen — lauter Lumpenleute. O lieber Gott, meine Familie dagegen! Ja, da ist der geringste —

Hofr. (Der indeß verdrießlich auf und abging und mehreremal reden wollte, worauf aber die Räthin immer stärker anhebt, bis er zuletzt mit Gewalt anfängt.) Genug — man läßt mich herum laufen, wie einen Narren, und am Ende da stehen, wie einen Gassenbettler. — Woran bin ich?

Räthin. Ach der massive Mensch!

Hofr. Ich gebe mir kein Dementi gegen den Minister; Ihre Tochter muß meinetwegen scheinen, was Sie mich hoffen ließen, daß sie seyn würde; daß muß sie, oder ich erkläre Ihnen, daß ich mir Genugthuung schaffe.

Räth. Ach, das wollte Gott nicht! Ich will alles anwenden. Nur eine kleine Geduld.

Sehen Sie, der grobe Mensch ist in sich gegangen, hat alles mit Rosen aufgepützt, und hat süße Red-nsarten dazu gehalten; dann hat das einfältige Kind geheult — und so ist sie jetzt wieder umgewendet

Hofrath. Nun wenden Sie sie wieder zu uns. Ohnehin bleibt ihr nichts anders übrig, denn es ist unter den Leuten, daß sie die Passion des Ministers ist. Zurück kann sie nun gar nicht mehr, oder sie wäre eine Närrin.'

Råthin. Gewiß muß es in Ehren durchgesetzt seyn, denn ich thue ja alles. Sehen Sie nur die schönen Stühle da an —

Hofrath. Ach, ich habe den Kuckuk —

Råthin. Die Tische —

Hofrath Wegen Stühlen und Tischen kommen wir nicht.

Råthin. Nun — man sagt nur — die habe ich gekauft.

Hofrath. War unnöthig —

Råthin Daß Gott! — Und sie kösten ein Heidengeld!

Hofrath Ihre Tochter —

Råthin. Nun — eben von den Stühlen zu reden — denken Sie um Gottes Willen, was er mir eben sagt — mein Schwiegersohn — wie der Minister fort ist, will er mir sie mit Fracht wieder schicken. O es ist ein Mensch ohne alle Conduite!

Hofrath. Das habe ich erfahren.

Råthin. Wenn man bedenkt, mein seliger Maun war doch Rath — und —

Hofrath. Reden Sie mit Ihrer Tochter — daß sie klug wird —

Räthin. Ja, Rath, wirklicher Rath! Jedermann estimierte uns für die ersten Personen im zweyten Range; und der Kerl, der —

Hofrath. Sagen Sie Ihrer Tochter, daß ihr Mann sie lächerlich machte —

Räthin. Ey und wie geht mir es!

Hofrath. Werfen Sie Zwiespalt unter die Leute, sonst kommen wir nicht zum Zweck.

Räthin. Ein Bißchen Zwiespalt? Sehr wohl.

Hofrath. Rangieren Sie die Zimmer.

Räthin. Sehr wohl.

Hofrath. Ich will dem Herrn Minister entgegen fahren.

Räthin. Sagen Sie nur Seiner Excellenz, daß ich gewiß eine Frau bin, die ihren Gott vor Augen hat —

Hofrath. Ach ja — (er will gehen.)

Räthin (hält ihn auf) Daß aber das zeitliche Wohl —

Hofrath. Richtig.

Räthin. Und der Respekt vor so einem Herrn —

Hofrath. Ich muß fort. —

Räthin. Ja — und wenn es sich schicken will, bringen Sie ihm doch meine Attention bey — hier — verstehen Sie mich — mit den atlassenen Stühlen —

Hofrath. Ja doch, ja doch. (Er geht ab)

Räthin (ihm nachrufend.) Daß ich diejenige bin, die Sie — (In der Thür eine tiefe Verbeugung.)

Gehorsamste Dienerin. (Mit einem Seufzer umwendend und vorgehend.) Hat man nicht Kreuz, bis man seine Kinder zu Glück und Ehren bringt!

Vierter Auftritt.

Räthin. Mad. Siward.

Mad. Siw. Mama, das ertrage ich nicht. Bitterkeiten vom Onkel, Kälte vom Manne — das verdiene ich nicht.

Räthin. Gewiß nicht.

Mad. Siw. Was habe ich gesündigt?

Räthin. Nichts! Du bist ein verklärter Engel.

Mad. Siw. Der Minister hat einigemal mit mir gesprochen, gelacht, mir einen Fächer zerbrochen, und einen andern dafür gegeben. Die Stadt hat die Tage her mir gefallen, ich wollte dahin; meinem Manne that das weh — ich bleibe gern da. Der Minister zieht da heraus. Ich habe das nicht gewußt. Haben Sie es gewußt, veranlaßt, gewollt, so sagen Sie es meinem Manne. Ich kann den Verdacht nicht ertragen, ich verdiene ihn nicht.

Räthin Ich auch nicht.

Mad. Siw Ich bin ganz vorwurfsfrey —

Räthin. Rein, wie der gefallene Schnee, eine arme Dulderin.

Mad. Siw. Und muß leiden, als wenn ich —

Räthin. Ja, und was hat denn das Gan-

ze auf sich? Der gute, liebe Herr ist nun von deiner unschuldigen Seele eingenommen; das kann man ihm doch gönnen: sorgt und arbeitet er doch für so viele Tausende! Wenn er sich durchgearbeitet hat, durch Lug und Trug und Sorgen, Supplikanten und Feinde, so möchte er so zuletzt mit einer braven Frau ein Wort reden, zur Erholung — das ist alles. Das hätte in Ehren geschehen können, und Ehre und Glück bringen können bey Hohen und Niedern. Denn, sage selbst, hat der bescheidne Herr dir ein unfeines Wort gesagt?

Mad. Siw. (zerstreut.) Nein, das hat er nicht.

Räthin. Dein Mann hätte sein bester Freund werden können; denn Verstand hat dein Mann, das muß man sagen — und judiciert richtig von vielen Sachen. Er hätte im lieben Vaterlande als was Rechtes gebraucht werden können. Die Kühe und Hühner hätten ihr Futter hier gefress'n, ohne daß ihr hättet dabey stehen bleiben müssen. Dahin habe ich es haben wollen: denn mit dem Prozeß und mit der Ehre, warum ist mir es dabey zu thun als um euer Glück? Sage selbst.

Mad. Siw. Ach!

Räthin. Aber bewahre Gott! — Da fallen wir mit der Tugend, wie mit einem Klotz drein — machen ein Feldgeschrey von Ehre — er und der alte Haudegen von Hauptmann — rumoren so von Pflichten und Schande, daß alle Nachbarn und Nachbarskinder auf die Ma-

dam Siward hinsehen — und fragen und zischeln, und meinen und lügen —

Mad. Siw. Das, das ist es ja eben, was mich martert —

Räthin. Ich sage dir es, wie nach einem brennenden Dache, sehen und rennen die Menschen daher.

Mad. Siw. (setzt sich.) O Gott!

Räthin. Der dumme Junge, der Jakob, kommt vorhin sogar mit einem Feuereymerchen voll Zuspruch daher, und wollte löschen.

Mad. Siw. Ich überlebe es nicht!

Räthin Du bist engelrein; aber seit der eigne Mann den Spektakel macht, wer wird es glauben? Und nun der gute Herr Minister, der daher kommt in aller Unschuld, denkt, „da komme ich einmal unter gute frohe Menschen," — nun werden alle Kettenhunde von Onkeln und Bekannten auf den armen Herrn losgelassen, er wird verächtlich behandelt, beleidigt, alles zeitliche Glück mit Füßen von sich gestossen, und das alles, damit man die Tugend retten will, die weder — denn da sey Gott für — verletzt ist, noch verletzt werden soll.

Mad. Siw. Es ist wahr. Sie haben Recht! Aber was kann ich machen? Vorstellungen, Erklärungen meinem Mann zu machen —

Räthin (seufzt.) Hilft nichts.

Mad. Siw. Je mehr ich thäte, je schuldiger würde mich mein Mann glauben.

Räthin. Richtig.

Mad. Siw. Und am Ende, bey dem ge-

rechtesten Bewußtseyn ist doch einer tugendhaften Frau auch einiges Selbstgefühl erlaubt.

Räthin. Nun — was habe ich denn immer gesagt? — Wirst du doch einmal klug?

Mad. Siw. Aber, um allem Gerücht aus dem Wege zu gehen, weiß ich kein besser Mittel, als ich will fort, und auf eine Weile zu meiner Tante reisen.

Räthin. Bey Leibe nicht!

Mad Siw. Das ist fest beschlossen.

Räthin. Kind, Kind! So sagen ja die Leute, dein Mann hätte dich weggeschickt.

Mad. Siw. Meinetwegen.

Räthin. Er hätte dich wegsperren müssen, wegen deines schlechten Wandels. Kind, bleib da, sonst bist du um Ehre und guten Namen.

Mad. Siw. Aber was soll ich denn thun? So kann es doch nicht bleiben.

Räthin. Das weiß Gott.

Mad. Siw. Und er soll bald eintreffen, der Minister.

Räthin. Nun — so rede mit deinem Manne, stelle ihm alles offenherzig vor. Er ist ja ein vernünftiger Mann. Versuche es, um des guten Namens willen ihn zur Wohlanständigkeit zu bringen. Sage ihm, daß sonst ja deine und seine Ehre dabey litte.

Mad Siw. Wird er das nicht für heimliche Neigung zu dem Minister nehmen?

Räthin. Ey, wenn er dich so wenig kennt, da wäre er ja gar nicht werth, daß du mit ihm redest. Liebe Julie, bedenke doch, wer du bist

— so ein Engel, so eine Seelenklarheit! Zur Frau hast du dich übergeben, aber nicht zur Magd verdingt.

Mad. Siw. Wenn er mich aber nun doch mißversteht? Ich will nicht mißverstanden seyn — ich ertrage es nicht.

Räthin. Wenn er denn doch ein Narr ist — nimm mir es nicht übel, die Geduld bricht mir aus — so frag den Narren — und sage: — „Nun so gieb Befehle, wie ich mich betragen soll;“ dann hast du vor Gott, deinem Herzen und der Liebe alles gethan, was bey Menschengedenken noch keine Frau gethan hat, die so ein Engel ist, wie du bist.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Sekretär.

Räthin. Herr Sohn! Sie müssen ein vernünftig Wort mit sich reden lassen, denn —

Sekret. Mit Erlaubniß, ich will selbst ein vernünftig Wort reden, deßhalb bin ich gekommen.

Räthin. Nun so will ich weggehen —

Sekret. Sie können zuhören —

Räthin. Ach nein, denn ich bin ja der Stein des Anstoßes —

Sekret. Man fährt aus dem Wege —

Räthin. Und dann muß doch dieß und jenes zur Aufnahme des Herrn Ministers geschehen. Denn wenn er auch auf das Land zieht,

so meint er doch damit nicht, daß er gerades Weges unter Bauernvolk kommt. (Sie geht ab.)

Sechster Auftritt.

Sekretär. Mad. Siward.

Sekret. Da ist der Barometer wieder gestiegen.

Mad. Siw. (feyerlich.) Ludwig, sey gerecht und räume ein, daß —

Sekret. Vor allen Dingen melde ich dir, daß mein bester Freund zurück gekommen ist.

Mad. Siw. Wer?

Sekret. Meine gute Laune. Sie war vorhin ein bißchen abwesend, und in der Zeit habe ich manches verkehrt gemacht.

Mad. Siw. Es ist mir lieb, wenn du es fühlst. Du bist sehr ungerecht gegen mich gewesen.

Sekret. In der That, das bin ich.

Mad. Siw. Wie du mich kennst, wie war es möglich, von mir zu argwöhnen, als hätte ich das Hierherkommen des Ministers vorher gewußt?

Sekret. In übler Laune sieht man leicht schief — das habe ich gethan, und habe nicht eher Ruhe, bis ich dir das ehrlich gestanden habe. Das ist geschehen, und nun hoffe ich, soll sich alles Uebrige von selbst finden.

Mad. Siw. Die üble Laune kann wieder kommen —

Sekret. Ich glaube nicht.

Mad. Siw. Es ist überhaupt ein kritisches Verhältniß —

Sekret. Wenn wir offen und gutmüthig gegen einander seyn wollen — gar nicht.

Mad. Siw Wie willst du, daß ich mich benehmen soll?

Sekret. Wie du empfindest, daß du dich benehmen mußt.

Mad. Siw. Wenn ich mich gewaltsam verstecke —

Sekret Das darf nicht seyn.

Mad. Siw. Wenn ich unbefangen meine Geschäfte treibe, wie vorher —

Sekret So meine ich, müßte es seyn.

Mad. Siw. Dann werde ich ab und an unsern Gast in meinem Wege finden —

Sekret. Richtig.

Mad. Siw. Er wird mit mir reden —

Sekret Natürlich.

Mad. Siw Er ist verbindlich —

Sekret Du wirst höflich seyn.

Mad Siw. Er ist galant —

Sekret. Dein Herz wird dir sagen, was zu thun ist.

Mad. Siw. Alles, was vorgefallen ist, raubt mir die Unbefangenheit, mit der man so etwas leicht nimmt.

Sekret. Liebe Julie, meine Ehrlichkeit, mein Vertrauen, meine gute Laune (er reicht ihr die Hand.) müssen dir alle Unbefangenheit wieder geben.

Mad. Siw. Du wirst mich mißverstehen —

Sekret. Das ist unmöglich.

Mad. Siw. Die Eitelkeit meiner Mutter —

Sekret. Wenn ich mich ein Bißchen darüber geärgert habe, pflege ich viel darüber zu lachen.

Mad. Siw. Die üble Laune deines Onkels, selbst deine Liebe zu dir, werden dich aufhetzen.

Sekret. Das könnte möglich seyn.

Mad. Siw. Und so werden wir traurige Tage leben.

Sekret. Das will ich nicht haben. — Was? du bist ein ehrliches Weib, wir sind gesund, jung, glücklich — bey allem, was Vernunft und Überzeugung heißt, wir wollen nicht traurig seyn. — Genug nun. — Gehe im Hause umher, ordne, sieh nach — thue was deines Amts ist. Wenn ein schlechter Schalk uns mit dem Besuche des Ministers hat zu Grunde richten wollen, so fahre der Minister wieder heim, mit dem festen Glauben an häusliche Glückseligkeit. — Das kann sein Gutes haben für Fröhlichkeit und Tugend! (Er umarmt sie.)

Mad. Siw. Ludwig!

(Der Hauptmann tritt ein.)

Sekret. (Ohne ihn zu sehen.) Fröhlichkeit, das ist die Fahne, zu der ich geschworen habe. Dieß Panier wehe hoch, wenn alles gut geht; und wenn wir einen Augenblick aus einander gerathen könnten, so wollen wir mit der Losung wieder zusammen treffen. — Akkord — der Handel ist geschlossen. Geh an deine Geschäfte.

Mad. Siw. Mit Muth, Glauben und Fröhlichkeit.

Siebenter Auftritt.

Hauptmann. Sekretär.

Hauptm. Fröhlichkeit? — Recht gut, wer es dabey lassen könnte!

Sekret. Jeder, der den Willen dazu hat.

Hauptm. (Fest.) Nein! Ich sage — nein!

Sekret. Verlust — Zank — Bankerott — selbst der Tod hat eine helle Seite, wenn man sie sucht und finden will.

Hauptm. Zugestanden.

Sekret. Unmuth sieht alles schwarz. — Daher die schrecklichen Katastrophen von Scheidung— Krankheit — alle die Qualen, die der Gram in uns ansetzt.

Hauptm. Darum Nachsicht gegen die Frau und Geduld gegen das Ungeheuer von Schwiegermutter!

Sekret. Sie ist ein armes Ungeheuer.

Hauptm. Da ist ein Herr Vetter Kommerzienrath angekommen —

Sekret. Dem Narren habe ich die Meynung gesagt.

Hauptm. Was hat ihn hergeführt? Das allgemeine Gerücht von — ich kanns nicht aussprechen.

Sekret. Nicht doch. — Raning hat ihn herbeschieden, mich zu ärgern — im Zorn mich Tollheiten begehen zu lassen. Das darf ihm nicht gelingen.

Hauptm. Ich bitte dich um Gottes willen,

Sekret. Nein.

Hauptm. (Auffahrend sich zu ihm wendend) Was?

Sekret. Ist es gut, daß ich lese?

Hauptm. Nothwendig.

Sekret. Werde ich glücklicher, wenn ich gelesen habe.

Hauptm. (nach einer Pause.) Ja.

Sekret. Ich glaube es nicht. Es giebt so anonyme Freunde —

Hauptm. Er ist unterschrieben.

Sekret. Unberufne Warner —

Hauptm. Major von Walter hat Kredit bey dir, wie bey mir.

Sekret. Den hat er. Er ist ein Mann; (er besieht den Brief, und giebt ihn plötzlich dem Hauptmann) und drum will ich den Brief nicht lesen.

Hauptm. Du fürchtest die Wahrheit!

Sekret. Von einer und derselben Sache giebt es so verschiedene Begriffe.

Hauptm. (wüthend.) Es giebt Ehre und Schande.

Sekret. (überrascht.) Onkel! — (Er ergreift hastig seine Hand.)

Hauptm. Höre zu (Liest) „Herr Bruder, öffne doch deinem Vetter Siward die Augen. Hofrath Raning sagt der ganzen Stadt, daß die Siward die Erklärte des Ministers sey. Ich glaube das nicht, obschon die Frau hier sich unvorsichtig betragen hat: aber was vermag am Ende nicht Pracht, die List und eine eitle Närrin von Mutter! Es ist ein förmlicher Rumor in der

Stadt. Siward wird allgemein beklagt, doch begreift ihn niemand, da es nun gar heißt, daß der Minister hinaus zieht. Oeffne ihm die Augen.

Dein

von Walter."

Nun?

Sekret. (überwältigt von Zorn und Gram, die er nicht ausbrechen lassen will.) Einen Augenblick Geduld! (Er geht an einen Tisch, auf den er sich mit beyden geballten Händen stützt.)

Hauptm. Vetter!

Sekret. (das Gesicht tiefer haltend.) Gleich!

Hauptm. Einen Entschluß!

(Man hört ein Posthorn fröhlich blasen.)

Hauptm. Was ist das? (Geht ans Fenster.)

Sekret. Der Minister! (Fährt auf und geht heftig zwey Schritte.)

Achter Auftritt.

Vorige. Räthin.

Räthin (mit grossem Aufheben.) Ihr Leute, da kommen des Herrn Ministers Excellenz im hellen Gallopp angefahren.

Hauptm (führt sie etwas unsanft nach der Mitte) Zum hellen Teufel! Sappermentskäfer!

Räthin. Was? Ey, du — (Sie ist draußen.)

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Räthin. Mad. Siward.

Mad. Siw. (ruhig.) Mein Freund, eben wird der Minister anfahren.

Sekret. (der sie eine kurze Weile ansieht.) Das sagt man.

Mad. Siw. (ihn und den Hauptmann wechselsweise ruhig betrachtend.) Wollen wir — willst du ihn nicht empfangen.

Sekret. (die Manschette vorziehend, höflich.) O ja.

Mad. Siw. Ludwig!

Sekret (etwas ungestüm) Was?

Mad. Siw. Fröhlichkeit — heißt das Panier! So sagtest du.

Sekret. Ja. (Indem er heftig ihre Hand ergreift) Fröhlichkeit! (Er geht schnell mit ihr an die Thüre, dort bleibt er stehen, wendet sich zum Hauptmann.) Was kann sie dafür? (Zu ihr.) Es bleibt dabey — (Indem er ihre Hand schüttelt, sehr gutmüthig) Fröhlichkeit! (Sie gehen ab.)

Hauptm. (indem er folgt.) Tollheit! (Er geht) Und drum nun — Hälse mit Gewalt!

Zehnter Auftritt.

Hauptmann. Räthin.

Räthin. Sagen Sie mir nur —

Hauptm. Was? (Sich umwendend.) Wieder da? —

Räthin. Ich muß Seine Excellenz empfangen.

Hauptm. Nein daraus wird nichts.

Räthin. Das will ich sehen; darauf habe ich mich präparirt.

Hauptm. Drum eben, zur Strafe, wird nichts daraus.

Räthin. (Geht dem Ausgange zu.)

Hauptm. Den Arm, Dame!

Räthin (widersetzt sich.) Herr Hauptmann, nehmen Sie sich in Acht —

Hauptm. (nimmt ihre Hand.) Ich führe Sie in den Garten —

Räthin. Ich muß den Herrn Minister empfangen. (Sie stampft mit dem Fusse.)

Hauptm. (ebenfalls.) Absolut nicht!

Räthin. Was? Ey du Gerechter! Ich falle in Ohnmacht!

Hauptm. So trage ich Sie fort.

Räthin. Herr Hauptmann, ich vergreife mich.

Hauptm. Das habe ich schon gethan. (Er führt sie durch die Mitte fort.)

(Räthin (zugleich draussen.) Ich muß Seine Excellenz empfangen! Ihre Excellenz!

(Hauptm. Sie sollen Seine Excellenz nicht empfangen.

Vierter Aufzug.

(Eine ländliche Gegend, einzelne Bäume, im Hintergrunde eine Eremitage.

Erster Auftritt.

Der **Minister** kommt aus der Tiefe des Wäldchens mit lebhafter Unruhe hervor, er sucht jemand, er sieht in verschiedene Gänge zur Seite hinein, endlich erblickt er vorwärts an der Seite, ausser der Bühne, den **Hofrath**. Er winkt ihn zu sich.

Min. Hierher, — daher —

Hofr. (tritt auf.) Ihre Excellenz sind allein —

Min. Nein — sie ist mit mir — ich denke nur sie. Naning, sie ist ein Engel!

Hofr. Habe ich nicht Recht gehabt?

Min. Sie gewinnt jeden Augenblick mehr, je länger man sie sieht.

Hofr. Welche liebenswürdige Weiblichkeit! — So viel Talent — so wenig Ansprüche — die reitzendste Unbefangenheit, bey aller ächten ungezierten Sittsamkeit!

Min. Das ist gut, das ist herrlich — aber

— ich seh' nicht, daß ich jemals weiter mit ihr kommen werde; denn sie hat den Mann lieb, und das ist schlimm.

Hofr. Mit der stillen Konversation — mit den Promenaden und Unterredungen im Begegnen kommen wir nicht weiter.

Min. Ich habe allein mit ihr gesprochen — mich erklärt — und bin abgewiesen.

Hofr. Weiberkünsteley.

Min. Mit Würde abgewiesen, sage ich Ihnen.

Hofr. Sie waren bis jetzt blos der zärtliche Liebhaber; lassen Sie nun den glänzenden, reichen Liebhaber sich zeigen. Sinnlichkeit überwindet alle Grundsätze. Ländliche Feten, ungesucht, aber dennoch durch jeden Reiz städtischen Wohllebens erhöht, reizen die Eitelkeit — zerstreuen —

Min. So machen Sie denn, daß so etwas geschehe.

Hofr. Eine Illumination dieses Wäldchens — zum Exempel —

Min. Schön!

Hofr. Alle Anstalten dazu habe ich mitnehmen lassen. — Hat das blendende Licht zerstreuet, ermüdet — dann reißt sanfte Musik die Seele hin Im nemlichen Augenblicke bittet man sie denn, mit ihrer süssen Stimme uns zu entzücken. Sie singt — die schöne stille Nacht, das Schwärmerische des Augenblicks, der Beyfall, welcher die liebe Sängerin bestürmt — selbst das Gaffen der Nachbarn — die Ehre — die Wuth des Mannes, in unserer Gegenwart von

Ansehen und Wohlstand niedergekämpft — der Ungestüm, den er sich, sobald er mit ihr allein ist, sicher gegen sie erlauben wird — die eitle Mutter, die alles ins gehörige Licht setzen wird — es kann nicht fehlen, in kurzen sind die ersten Schwierigkeiten überwunden, und dann geht alles Übrige von selbst.

Min. Aber der Mann, wenn er nun entschieden sieht, daß er zu verlieren hat —

Hofr. Ha, Ihre Excellenz — indem er anfängt deutlich zu begreifen, daß er etwas verlieren könne, muß er auch schon ziemlich alles verloren haben. Das Vertrauen auf die Frau ist so gut als weg. Der Stolz wird dazu kommen. Er wird nicht winseln noch künsteln — er wird mit Verachtung zurückstossen — alles — vielleicht das sogar, was Sie ihm gerne geben würden — die reichlichste Versorgung.

Min. Er wird — er wird — wir setzen das so sicher voraus —

Hofr. Sehr sicher, denn Leute von Charakter, wie er, handeln auch konsequent —

Min Aber der Mensch hat seinen eignen Humor, darauf denken wir gar nicht.

Hofr. Der Humor pflegt sich bey solchen Umständen zu verlieren. Wenn dergleichen Leute nur einmal die Fassung verloren haben, so berechnen sie alles schief, und fallen hernach von einem dummen Streich in den andern.

Min. Der Mann beweiset mir eine Art von Vertrauen, das mich mehr geniert, als die plumpste Eifersucht mir im Wege seyn würde.

Hofrath Nun also! Er ergiebt sich in sein Schicksal, und dann ist hier das Elysium, wo Sie die Drangsale vergessen, die von Ihren schweren Arbeiten unzertrennlich sind.

Min. Es wäre der Himmel auf der Welt. Aber — Naning — wie —

Hofrath Was beunruhigt Ihre Excellenz noch?

Min. Wenn gleichwohl die Frau ihn durchaus nicht verschmerzen könnte? —

Hofrath. Ihre Excellenz vergessen durchaus, was Sie selbst sind.

Min. Hm! Sie sieht nicht aus, als ob sie das Interesse ihres Herzens einem Band und Stern aufopfern könnte.

Hofrath Richtig. Auf dem Wege gienge es nicht. Aber alle die unnennbaren Kleinigkeiten, womit Rang und Reichthum, von persönlicher Liebenswürdigkeit begleitet, Herz und Sinne bestürmen — Doch wir verlieren die Zeit in Befürchtungen, die wir zum sichern Gewinn verwenden sollten; ich gehe zur Ausführung unsers Festes.

Min. Es mag kosten, was es wolle.

Hofrath. Noch eins. Mir besser Spiel gegen Eward zu machen, geruhen Sie ja mich so sehr als möglich zu distinguieren, damit er gewohnt werde, mich stets für das unmittelbare Organ Ihres Willens anzusehen.

Min. Meinetwegen! (Lächelt) Obschon ich denke, dafür werden Sie selbst wohl Sorge tra-

gen. — Da kommt die Räthin — Schaffen Sie mir die Hexenaltmutter vom Leibe. (Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Hofrath. Räthin.

Räthin (die mit einer Verbeugung eintritt, da der Minister geht.) Ihre Ex — Weg ist er! Der liebe Herr — Sie sind doch wie Salpeter!

Hofrath. Nun wie steht es —

Räthin. Wegen meines Prozesses? Ja eben deßhalb —

Hofrath. Nein, mit der Tochter, mit — unserm Plane? he?

Räthin. Je nun, so, so! — Der Prozeß aber stand Anno 17—

Hofrath. Jetzt 1799 steht Ihr Prozeß gut. Sagen Sie mit ein Wort vom Manne — Ist er gegen die Frau eifersüchtig, grob, unartig —

Räthin. Nein. Zugeknüpft bis an den Hals.

Hofrath. Was hat er im Schilde?

Räthin. Ich merke nichts.

Hofrath. Sonderbar!

Räthin. Mit Ihrer Erlaubniß, daß ich wieder auf den Proz—

Hofrath. Und die Frau?

Räthin. Ganz kontent. — Daß ich wieder auf den Prozeß komme, Anno ein tausend sieben —

Hofrath. Und der Onkel?

Räthin. Der Onkel? Ganz recht. Da kommen Sie auf das Wahre.

Hofrath. Wie so?

Räthin. Der Onkel hat mir den Magen verdorben. Die alte Kanone! Ja, da kommen Sie auf das rechte Kapitel. Sehen Sie, eine Art von Profoß ist der Mann.

Hofrath. Hat er was gesagt —

Räthin. Ist Ihnen gefällig? (Sie zeigt ihm den Arm.) Regardieren Sie einmal — hier — da — dort — enfin blitzblau! So hat mich der ungeschliffene Mensch ergriffen und hinaus geführt.

Hofrath. Ey! — Sagen Sie, ist er deutlich gegen uns?

Räthin (zeigt ihm den Arm.) Deutlich? Da ist es ja zu sehen.

Hofrath. Ich meine, ob er —

Räthin. Sehen Sie, Herr Hofrath — lieber Herr Hofrath — wenn Sie dem seinen Gnadenthaler könnten auf einem Bergfestüngelchen, so hoch oben in klarer Luft, anweisen lassen —

Hofrath. O Gott ja!

Räthin. Daß er aus der Ebene hier wegkäme — Herr Hofrath, wenn Sie das könnten — sehen Sie, den Prozeß wollte ich fast drum fahren lassen, wenn ich nur den malitiösen alten Knecht mit einem Packpferdchen könnte auswandern sehen.

Hofrath. Also eigentlich wissen Sie nichts, was uns weiter brächte?

Räthin. Was sonst noch zu melden ist,

will ich in einer Audienz Seiner Excellenz anzeigen, Ich bitte mich zu melden.

Hofrath Aber wozu das?

Räthin Erlauben Sie, Ehre will ich erlangen und die Tugend bewahren, denn ich lasse die Ewigkeit nicht aus dem Gesicht. Außer dem bilde ich mir ein, daß Sie für Sich gesorgt haben, ich will es bey der Occasion auch für mich.

Hofrath. Ich thue ja alles für Sie.

Räthin O ich will Sie damit weiter nicht inkommodieren, sondern nunmehr Ihre Excellenz in Unterthänigkeit selbst bearbeiten.

Hofrath. Was Teufel —

Räthin. Es muß nemlich heute alles, was den Gewinn meines Prozesses anlangt, gesiegelt und geschrieben in meinen Händen seyn.

Hofrath Es ist ja doch zum Henker eine Justitzsache, wobey doch Formen zu beobachten sind

Räthin. Sie können mir ja den Prozeß abkaufen, wenn Sie so gewiß wissen, daß ich ihn gewinnen soll.

Hofrath (verlegen.) O ja — nur —

Räthin. Gefälligst heute. Ich weiß, wie dergleichen geht. — Die Herren stehen manchmal früh auf — fahren nur spazieren, sagt man — ehe man sichs versieht, bringt der Kammerdiener einen gnädigen Gruß — holt die Equipage — weg sind sie.

Hofrath. Aber Sie sehen doch an allen Anstalten —

Räthin. Ist man nachher nun siebzehnmal

am Hotell demüthig erschienen, so ist niemand zu Hause. Das achtzehntemal macht ein Schweizerkerl die Thüre zu, wie er nur das Gesicht erblickt, es schallt auch wohl noch so ein Schimpfwörtchen von innen heraus, und alle hohen Promessen werden ignoriert. Drum wird gefälligst — heute alles arrangiert. (Sie verbeugt sich und geht ab.) Dero Dienerin!

Hofrath. Daß ich die Leidenschaft des Ministers hierher gewendet habe, ist der einzige dumme Streich, den ich in meinem Leben gemacht habe! (Er geht und stößt auf den Hauptmann.)

Dritter Auftritt

Hofrath. Hauptmann.

Hofrath. Ah — sieh da — vermuthlich der wackere Onkel Kapitän?

Hauptm. Kapitän Siward — der manchmal den Menschen auf den Leib rückt; die nicht wacker sind.

Hofrath. Bravo! Sie sind mein Mann.

Hauptm. Schwerlich

Hofrath. Ich liebe alle Leute, die sich so annoncieren. Aber da Sie noch so rüstig sind, braver Kriegsmann, warum auf Pension? Warum nicht noch im Dienst?

Hauptm. Das gehört nicht daher. Im Uebrigen diene ich der Verwandtschaft, der Ehre, der Tugend, und zwar sehr entschlossen.

Hofrath. Wieder ausnehmend brav!

Hauptm. Nun denn brav und brav — so würde ich Ihnen immer näher rücken, bis —

Hofrath Ein Wort mein Theurer —

Hauptm. Kurz!

Hofrath. Wissen Sie, daß ich Sie recht gesucht habe?

Hauptm. So? Nun da bin ich.

Hofrath. Ich wünsche nemlich herzlich, daß Sie uns guten Rath geben möchten.

Hauptm. Ey!

Hofrath. Sie wissen, ich habe die Ehre, der Freund des Herrn Ministers zu seyn.

Hauptm Sein guter Name und der unsere haben keinen ärgern Feind als Sie

Hofrath Wenn ich Ihnen das Gegentheil bewiese, wie?

Hauptm Das müßte auf der Stelle geschehen

Hofrath (seufzt.) Sie werden etwas von einen gewissen leidenschaftlichen Verhältniß bemerkt haben.

Hauptm. Ja, zum Teufel! Ich und mehrere, als mir erträglich ist — haben davon gehört, daß uns die Augen übergehen.

Hofrath Lieber Himmel! Das macht den guten Sekretär nicht glücklich.

Hauptm. Allons — mein Degen spuckt in der Scheide, weiter!

Hofrath, Nun so geben Sie mir einen Rath, wie könnte man zum gemeinschaftlichen Glück bewirken, daß das anders würde?

Hauptm. Wenn Seine Excellenz und Sie abziehen und niemals wieder kommen.

Hofrath. Haben Sie vergessen, daß Seine Excellenz den Brunnen brauchen? Dabey kann man den Herrn nicht alterieren.

Hauptm. Aber ehrliche Leute zu Grunde richten, daß sollte ihm bey dem Brunnen bekommen können? Donner und Wetter!

Hofrath. Mein Lieber, mit Fluchen ist hier nichts gethan. Genug, daß Sie mich zu allem Guten bereit finden. Seyn Sie jetzt nur still und in Zukunft offen gegen mich und vertraut, so wollen wir beyde zusammen die Sache zum Ende bringen.

Hauptm. Das ist nichts.

Hofrath. Sie sehen — ich bin ein Biedermann.

Hauptm. Ich will Ihren Herrn sprechen.

Hofrath. Wozu kann das führen?

Hauptm. Das weiß ich nicht. Vielleicht zum Ende.

Hofrath. Er ist Kavalier —

Hauptm. Der zuerst den Degen für die gute Sache brauchte, war auch der erste Kavalier. (Er schlägt an den Degen.) Ob ich die Ahnenprobe habe, steht zu versuchen. Melden Sie mich.

Hofrath. Dem Herrn Minister.? Mein Gott! Wozu soll —

Hauptm. Hm! Den Dienst leistet zwar der erste beste Lakey eben so gut. Adieu! (Er geht.)

Hofrath. Nein, nein, — ich will es auf der Stelle.

Hauptm. Und nun lassen Sie den Herrn Minister mit dem besten Manöver gegen mich anrücken, das Sie mit ihm studieren können — ich stehe gut im Feuer.

Hofrath In Gottes Namen! Meine Redlichkeit habe ich gezeigt; was Sie nun doch verderben, ist Ihre Sache, davon sprechen Sie mich frey. (Er geht ab.) Ich schicke Ihnen Antwort nach Hause.

Hauptm. Häßlicher Judas — wenn ich dich an den Baum bringen könnte — zum Weltspektakel wie jenen Erzschelm — ich thäte es gewiß!

Vierter Auftritt.

Hauptmann. Sekretär, der von der entgegengesetzten Seite, wo der Hofrath abgegangen ist, eintritt.

Sekret (etwas ernst.) Sie gehen hier spazieren?

Hauptm. Auch wohl spionieren — ja! Ich gestehe, daß ich eine Unterredung des Ministers mit deiner Frau gehört habe. Er machte ihr Erklärungen — wie ein leidenschaftlicher Mensch sie nur machen kann, und sie antwortete wie eine brave Frau.

Sekret. Das befremdet mich nicht.

Hauptm. Aber du befremdest mich. — Die Sache kann vor der Welt nicht so bleiben.

Sekret. Gewiß nicht.

Hauptm. Nun und du thust nichts. (Zornig.) Du hast kein Herz!

Sekret. Es gehört mehr Muth zur Ausdauer, als zum Dreinschlagen.

Hauptm. Schande oder Druck trägt nur ein Feiger. Einen Feigen verachte ich. Wenn ich dich verachten muß, was habe ich noch auf der Welt?

Sekret. Geduld denn bis morgen.

Hauptm. Deine Sache leidet keinen Aufschub.

Sekret. Geduld auf eine Stunde.

Hauptm. Nach einer Stunde — trete ich an deine Stelle.

Sekret. Aber früher nicht.

Hauptm. Nein; denn ich möchte gerne sehen, daß du selbst deine Sache führtest.

Sekret. Das Gefühl ist mir unentbehrlich. Nur noch ein Wort mit meiner Frau.

Hauptm. Ich will sie dir herschicken; denn hier ist doch die beste Gelegenheit den Menschen aus dem Wege zu gehen, wenns nöthig ist. Vetter — laß den Verstand weg — rede und thue von Herzen. Was daher kommt, ist gut, und was gut ist, ist auch gescheidt. (Er geht nach der Seite, wo der Sekretär hergekommen ist, ab)

Sekret. Nicht immer, guter Onkel, nicht immer! — Brav ist meine Frau und sehr gut — aber meine Sache steht doch nicht gut. (Er fährt auf.) Bey Gott, es muß anders werden, und das unmittelbar. Gleichwohl — mit dem ersten besten tollen Streiche, den die Hitze eingiebt — ist da nichts gut gemacht — (seufzt)

am wenigsten für die Zukunft. — Was also anfangen?

Fünfter Auftritt

Sekretär. Madam Siward.

Sekret. Was also anfangen? — Sieh, mein Kind, das — und ich glaube noch eine Menge Dinge sonst — habe ich eben ganz laut zu mir selbst gesagt. Was jetzt anfangen?

Mad. Siw. Mir fehlt selbst der gute Muth. Ich weiß zu deiner Beruhigung gar nichts zu sagen. Der Brief an den Onkel ist abscheulich. Ich kann ihn gar nicht vergessen.

Sekret. Ich auch nicht.

Mad. Siw. Er kostet mir schon so viel Thränen.

Sekret. Er hat mir meinen guten Muth genommen, ohne den bin ich kraftlos.

Mad. Siw Sieh — ich würde gleich dem Minister alles sagen, was ich für dich und meine Pflicht empfinde —

Sekret. Du hast es schon gethan, und ich danke dir dafür, liebe Julie.

Mad. Siw. Ich würde ihn mit Anstand und Ernst bitten, uns zu verlassen; denn meine Ehre und mein Gefühl fordern es, daß er sehr bald geht. Ich hätte dieß gethan, ohne dir etwas davon zu sagen; aber ich würde in diesem Betragen ein Interesse für ihn haben, das ich nicht haben will; also bleibt mir nichts übrig,

als dich zu bitten, bewirke du es, aber — auf eine Weise, die mich nicht für deine Ruhe, und am Ende für dein Leben besorgt machen kann. Erkläre dich gegen ihn mit Achtung und Herzlichkeit

Sekret. Das wäre längst geschehen — müßte ich nicht fürchten, daß sein ganzes gekränktes Gefühl erwachen, und daß er mir im Tone des Ministers sagen möchte: — „Was wollen Sie? Ich denke nicht an Ihre Frau! Sind Sie bey Sinnen?"

Mad. Siw. Dann nenne ihm unsere Unterredung.

Sekret So wäre er als Lügner beschimpft. Ich weiß nicht; was er in dem Falle thun würde; aber ich weiß, daß ich dann, wenn er mir verächtlich geworden ist, für mich nicht mehr stehe. — Im ersten Falle würde ich lächerlich — und fast ertrage ich den Spott schwerer als Verläumdung. Im zweyten Falle — könnten wir beyde sehr unglücklich werden. So steht jetzt die Sache.

Mad. Siw. Das ist schlimm, sehr schlimm! Denn über die Meinung — welche die Welt von mir gefaßt hat, können wir uns nicht hinaussetzen.

Sekret. Bey Gott! wir dürfen es nicht. Der Minister muß fort.

Mad. Siw. — Ein einziger Augenblick, wo ich der Eitelkeit nachgegeben habe — Artigkeiten anzuhören, bey denen ich nichts empfand,

als daß ich distinguiert wurde — hat dir diesen Kummer bereitet. Wirst du mir es je vergeben?

Sekret. Du bist in dieser kleinen Verirrung so wahr, so treu, so gutmüthig, daß du mir so werth bist als jemals.

Mad. Siw. Ich danke dir, gute Seele! (Sie seufzt.) Aber die Welt! — Ich quäle mich mit allen Möglichkeiten, und finde nichts, wodurch ich vor der Welt ausgleichen kann, was du schon verziehen hast. Ach — die Welt ist nicht nachsichtig wie du, gütig und gerecht wie du!

Sekret. Nur auf einem Wege kann die Welt widerlegt werden — wenn von selbst — heute noch — ohne unser Zuthun — der Minister so plötzlich, als er hierher gekommen ist — wieder hier weggeht

Mad. Siw. Von selbst? Ohne unser Zuthun? — Wie ist das möglich zu machen?

Sekret. Laß sehen. (Er denkt nach.) Das Schwerste ist oft das Möglichste. (Er geht einige Schritte, und bleibt plötzlich stehen.) Halt! Wie — wenn — (Er schlägt in die Hände.) Ja, ja, ja! Ich habe es — Umarme mich, das Mittel ist da! Es ist gefunden!

Mad. Siw. Gott Lob! (Sie umarmt ihn.) Aber wie —

Sekret Wie? Er! — Er selbst — Und warum dachte ich nicht früher — nicht gleich daran?

Mad. Siw. So sag mir nur —

Sekret. Er zieht fort — er geht fort — er ist schon fort! Federleicht ist das alles — lustig

und interessant. Vivat! meine gute Laune ist wieder da — ich kann lachen und scherzen. — Wer leichten Muthes ist, ist Herr! Herr bin ich, Minister und Herrscher — Herr über den brüllenden Stadtpöbel, in meinem Hause, über den Zorn, über mein Schicksal, — ach an diesem Busen, mit diesen Gefühlen Herr über die Welt. (Er umarmt sie.) Sey ruhig, sey lustig, sey fröhlich — scherze und tändle, lache und schwatze mit dem Minister — heut zieht er seines Weges, und Morgen gebe ich ein Fest — an dem der Wein strömen soll.

Mad. Siw. Nun so erkläre mir denn, wie das werden soll.

Sekret. Major von Walter soll aus dem großen Pokale auf einen Zug die Gesundheit ausbringen: Das treue Weib — Julie Siward! — Ich will ihm Bescheid thun — und trinken — Frauenlob! meinen Arm um deinen Nacken schlingen, und preisen meinen Frieden, meine Seligkeit in deinem Besitz. (Er geht Arm in Arm mit ihr.) Zur Sache.

Sechster Auftritt.

Vorige. Hofrath.

Hofr. (Schnell und freundlich.) Eben suche ich Sie —

Sekret. (Eben so.) Und ich Sie.

Hofr. So ist es ja ungemein erwünscht, daß wir uns hier treffen.

Sekret. Ausserordentlich erwünscht.

Hofr. Könnte ich Ihnen doch beschreiben, wie Ihre Heiterkeit mich erfreut!

Sekret. Sie sind die Ursache.

Hofr Ich? Gott sey Dank! Heute Morgen waren Sie von schwarzer Laune.

Sekret. Jetzt ist alles rosenfarb, was ich seh' und thue.

Hofr. (Zu Madam Siward.) Ach unser lieber Siward ist scharmant, beste Frau!

Sekret. Ich bin immer scharmant, wenn meine Dame neben mir steht.

Hofr. Doch muß ich Sie beyde auf einen Augenblick trennen.

Sekret (Lacht.) O Sie Schalk!

Hofr. Dann einige Worte im Vertrauen —

Sekret. Und ich habe auch ein Wort im Vertrauen.

Hofr. Es ist ein Auftrag des Herrn Ministers.

Sekret. Schön!

Hofr. Es ist die Rede von einer Ueberraschung. —

Sekret. Bey mir auch.

Hofr. Spaß apart —

Sekret Auf Ehre.

Hofr. Ja — was machen wir nun da?

Sekret. Wir reden, mein Freund. — Geh liebe Julie! Fröhlichkeit — ist das Panier — bey Gott! ich verlasse es nicht mehr. Lachend sieh mich kommen, denn — lachend komme ich zu dir.

Mad. Siw. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Sekretär. Hofrath.

Hofr. Etwa eine kleine Partie? — Soll jemanden eine Tour gespielt werden?

Sekret. Sie habens errathen.

Hofr. Nun so erzählen Sie —

Sekret. Ah — der Auftrag des Herrn Ministers geht vor.

Hofr. Des Herrn Ministers Excellenz haben durch den angenehmen Aufenthalt, die bezaubernden Anlagen — den balsamischen Duft hier — einen so angenehmen Eindruck empfangen —

Sekret. In der That, der Ort ist dazu gemacht.

Hofr. Sie sind so guter Laune, hoffen so viel für ihr gutes Befinden, und sind dabey von Ihrem gütigen Empfange so hingerissen, daß sie ihren lieben Wirthen sogleich einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit ablegen möchten, der darin besteht, daß Seine Excellenz, mit ihrer Erlaubniß, heute Abend dieses Wäldchen hier illuminieren lassen, und bey einer Musik mit Ihnen und allen Hausgenossen hier einen angenehmen Abend zubringen möchten, wo man denn spielen, essen, trinken, tanzen, singen kann — wer will, bis in den hellen Tag hinein.

Sekret. Das ist überaus schön ausgedacht.

Hofr. Seine Excellenz schmeicheln sich —

Sekret. Das Lokale begünstigt es sehr —

Hofr. Ungemein.

Sekret. Ich erkenne darin ganz Ihre Angabe

Hofr. Ich bitte —

Sekret. Ihre Generosität —

Hofr. Sie beschämen mich —

Sekret. So wie Ihre Gewalt und den alles vermögenden Einfluß auf Ihren guten Herrn.

Hofr. Seine Excellenz erzeigen mir die Gnade, so wohl ab und an meine allerunterthänigste Meinung sich vortragen zu lassen. —

Sekret. Ey so lassen wir die Curialien, und verstehen wir uns denn endlich einmal, wenn wir mit einander zum Ziel kommen wollen; denn wir beyde müssen doch einverstanden seyn.

Hofr. Ach liebe Seele (er ergreift seine beyden Hände.) das ist ja mein Herzenswunsch!

Sekret. Nun, wenn ich denn Zutrauen haben und von Ihnen etwas bitten soll —

Hofr. Bitten — was Sie wollen — Sie bekommen es.

Sekret. So gestehen Sie auch, was ja die ganze Welt weiß — daß Sie den Minister absolut beherrschen.

Hofr. Absolut nicht — aber (er lächelt.) doch so —

Sekret. Daß man auf das rechnen darf, was Sie in seinem Namen versprechen

Hofr. O ja! O Gott ja! Wenn ich etwas verspreche — so gut als wenn er es selbst versprochen hätte. (Schlägt ihn auf die Schulter.) Nun nur heraus — nur begehrt. —

Sekret. Es ist freylich ein wenig viel —

Hofr. Thut nichts. Noch so zaghaft nach allem, was ich Ihnen gesagt habe, daß ich vermag? Allons donc, courage mon ami, courage! Nur zu! Ich stehe für alles.

Sekret. Gewiß?

Hofr. Ein Wort!

Sekret. Nun — so machen Sie, daß mir der Herr Minister die Ehre erzeigt, und Sie mit ihm —

Hofr. (Verbeugt sich) Bitte — bitte —

Sekret. Heute, nach der Illumination und dem Soupee, mein Haus auf der Stelle wieder zu verlassen, und für immer fortzugehen.

Hofr. (Sieht ihn an.) Herr Siward — sind Sie rasend?

Sekret Da die Stadt glaubt, der Herr Minister wollte das Glück meines Hauses stören, so ist es das Interesse seiner Ehre zu gehen, damit jedermann sehe, daß die Stadt lügt. Da man sagt, daß Sie der Unterhändler und Verbreiter jener Lästerung auf meine Frau wären, so ist es Ihr Interesse, daß alles durch Ihre Allmacht zu bewirken, und so dem Ehemann aus dem Wege zu gehen, der mit Degen oder Pistolen Ihnen lästig werden könnte,

Hofr. Ich thue es nicht! (Stark.) Das thue ich nicht!

Sekret. Theurer, werthester Herr Hofrath, Degen und Pistolen machen Löcher.

Hofr. Wenn ich nicht will, so schlage ich mich nicht.

Sekret. Ach bester Freund, (seufzt.) wenn ich will, so werden Sie geschlagen.

Hofr. Was! Was Teufel! —

Sekret (Traurig.) Und sehr — sehr —

Hofr. Sie sollen an mich denken.

Sekret. Ach wenn ich nur Sie nicht sehe. — Jetzt, mein Herr — Sie ennuiyeren mich — Ihre Hofhaltung ist heute noch mit blasenden Postillionen auf dem Rückwege pour jamais — oder Sie haben bey dem schweren Geschäft der Fete unter Schalmayen und Hörnerklang — einen harten Ritterschlag zu bestehen. (Er geht ab.)

Hofr. In dem Kerl ist der Teufel! — Was fange ich an? Er ist im Stande Wort zu halten. Und der Minister? Hm! der besucht mich täglich am Krankenbett — lacht aber über meine Prügel? Verflucht!

Achter Auftritt.

Minister. Hofrath.

Min. Haben Sie Siwarden gesprochen?

Hofr. (Verlegen.) So eben.

Min. Nun, was sagt er zu meiner Fete?

Hofr. Sie ist ihm recht.

Min. Wirklich?

Hofr. Es wäre ihm, glaube ich auch recht, wenn sie nicht wäre. — Es ist ein Mensch ohne Sinn und Gefühl. —

Min. Desto besser für uns.

Hofr. Ich weiß nicht.

Min. Arrangieren Sie nun einen Ball auf übermorgen, und proponieren mir eine Gesellschaft.

Hofr. Ihre Excellenz haben zu befehlen.

Min. Sie sind sehr einsylbig, Herr Hofrath.

Hofr. Ihre Excellenz entschuldigen, die Luft scheint mir hier sehr drückend —

Min. Ich finde sie sehr leicht.

Neunter Auftritt.

Vorige. Räthin

Räthin. So bin ich den endlich so glücklich —

Min. Ich werde noch hernach die Ehre haben — Es wird schon spät. Nicht wahr, Raning?

Räthin. Auf Schritt und Tritt bin ich Hochdenselben gefolgt, um mich nur zu exküsieren. —

Hofr. Seine Excellenz sind eben jezt sehr pressiert. —

Min. In der That — sehr.

Räthin. Nun so bitte ich nur mich zu exkusieren, daß ich bey Hochdero Empfang nicht zugegen war. Meine Schuld ist es nicht, es ist —

Min. Hat gar nichts auf sich. — Kommen Sie, Raning?

Räthin. Es befindet sich hier ein gewisser grober Kapitän — der mich hinderte —

Min. Ein andermal, Madam.

Räthin Nun aber mein Prozeß —

Min. Was für ein Prozeß —

Hofr. Aber Sie sehen ja — daß der Herr jezt eilt.

Räthin. Aus dem siebenjährigen Kriege, wovon mir versprochen ist, daß ich ihn gewinne.

Hofr. Sie haben doch gehört, daß der Herr Minister heute Abend hier eine große Fete geben?

Räthin. So etwas. Aber —

Hofr. Seine Excellenz wollen, daß sie dabey die Honneurs machen.

Räthin (verneigt sich schmuzelnd.) Ach Gott, ich bin so penetriert vom Dankgefühl —

Min Auf Wiedersehen also. (Er geht ab.)

Hofr. Das wird den Kapitän ärgern. (Er geht ab.)

Räthin (verbeugt sich von dem Augenblick an, wo der Minister abgeht.) Die Honneurs — bey Seiner Excellenz — die Honneurs! Nun so danke ich Gott mit Thränen für die Satisfaktion, daß doch der Pöbel sieht, wozu ich zu gebrauchen bin! (Sie will gehen.)

Zehnter Auftritt.

Sekretär von der Mitte. Hauptmann von der Seite. Räthin.

Räthin. Herr Sohn, ich mache auf Seiner Excellenz Verlangen für Hochdieselben die Honneurs bey der Fete.

(Sekret Ganz recht.

(Hauptm. Fete? Fete?

Sekret. (Rasch.) Ja eine Fete! (Er giebt ihm ein Papier.) Und dabey wollen wir nicht müßig seyn. Hier sind eine Menge Aufträge für Sie;

ich bitte, daß Sie, lieber Onkel, unsere Honneurs machen, wie ich es hier geordnet habe.

Hauptm. (Durchliest das Papier.)

Sekret. Mein Pferd steht gesattelt — Fort Onkel — ventre à terre hin und zurück — mein Postzug folgt im hellen Trappe. Schaffen Sie mir meine Leute — ich arbeite und ordne hier.

Räthin. Man sieht also, daß gewisse Leute an ihren Platz erhoben werden, wenn schon das gemeine Volk sie malitiöser Weise hat opprimieren wollen. Das ist meine Satisfaktion. (Geht schnell ab.)

Hauptm. (Schüttelt den Kopf.) Was soll das da? (Auf das Papier deutend.)

Sekret. Onkel! Lassen Sie mich meine Sache auf meine Weise machen. Gelingt mein Einfall, so ist alles glänzend widerlegt, was die Verläumdung aufgebracht hat. Gelingt er nicht — so seyn Sie dann mein Sekundant. Sie waren es ja durch Jahre in Freud und Leid. (Er geht ab.)

Hauptm. (Umarmt ihm im Gehen.) In Leben und Tod!

Fünfter Aufzug.

(Das Zimmer mit den Atlaßstühlen, Lichter auf dem Tische.)

Erster Auftritt.

Räthin (kommt ausser sich mit ausgebreiten Armen herein.) Steh mir Gott bey! was ist das? (Sie setzt sich entkräftet.) Ausser mir bin ich — von Sinnen komme ich! O Schmach — o ewiges Skandal!

Zweyter Auftritt.

Räthin. Hofrath.

Hofr. (von der andern Seite, lebhaft, unruhig, ängstlich.) Madam, ich bitte mir aus, schaffen Sie Rath — denn so etwas ist mir noch nicht vorgekommen.

Räthin (steht auf, und geht hastig auf ihn zu.) Mir auch nicht; darum müssen Sie einen Ausweg schaffen, oder ich bin des blassen Todes hier vor Ihren Augen.

Hofr. Das kann ich nicht.

Räthin. Warum nicht? Freylich können Sie es, kein Mensch als Sie!

Hofr. Zum Henker — mein ganzer Kredit steht auf der Spitze —

Räthin. Richtig! Drum schaffen Sie alles zum Hause hinaus!

Hofr. Madam, sind Sie bey Sinnen?

Räthin. Rasend! Alles schaffen Sie fort, und zwar gleich!

Hofr. Ich soll den Minister wegschaffen? Toll müßte ich seyn, wenn ich es wollte!

Räthin. Mein Gott, wer redet von Seiner Excellenz?

Hofr. Sie!

Räthin. Ach nein!

Hofr. Sie und Ihr verrückter Schwiegersohn. Ich soll den Minister hier weg, zurück in die Stadt schaffen —

Räthin. Ey du mein Gott!

Hofr. Oder er will mich todt schlagen.

Räthin. Das wäre dann auf die Weise ein neues Malheur.

Hofr. Freylich.

Räthin. Davon weiß ich kein Wort.

Hofr. Aber Sie wollen ja auch, daß wir fort sollen.

Räthin. Ich denke nicht an einen solchen Frevel.

Hofr. Von was haben Sie den vorhin gesprochen?

Räthin. Sie wissen es also noch nicht? Wieder ein besonderes Malheur. Um Ehre und guten

Namen bringt mich mein Schwiegersohn! Seine halbe Ackerfamilie hat er zu dem Feste einladen lassen.

Hofr. Was ist das?

Räthin. Ach Sie sehen mich ja mehr todt als lebendig. Ganz gemeines Bauernvolk — Unten stäubt sich das Gesindel ab — scharrt mit den Füssen, giebt den Handschlag — brüllt wie — losgelassene Thiere. — Ein Schulmeister — seine Kinder — ein Dorfschulze — einen ganzen Leiterwagen von dem Gezücht hat er kommen lassen.

Hofr. Ist der Mensch toll?

Räthin. Besessen ist er! Eine halbe Stunde von hier wohnen die Unglücklichen Der Herr Kapitän ist als Kurier hingeschickt, hat sie geholt. Meine Tochter hat sie bewillkommt Er — hat ihnen Blumensträuße an den Magen gesteckt. — Die Weiber — ach bester Herr Hofrath! sie starren in Kallmank und Tamis - Ziehhauben haben sie auf. — Die Jungen — die Höllenbrut — schaukeln sich in des Herrn Ministers Karosse — mit einem Worte, ich bin todt — übermorgen giebt es hier eine Leiche — die stelle ich vor.

Hofr. Mein Verstand steht still.

Räthin. Ich habe schon keinen mehr. Ich soll die Honneurs machen, wollen Seine Excellenz! Ich! die Räthin Bellmann, solchem Volk Honneurs machen! — Morgen bin ich todt!

Hofr. Bekümmern Sie sich um den Minister und um sonst niemand.

Räthin. Richtig! Zu Seiner Excellenz, da gehöre ich hin, das ist wahr.

Hofr. Aber wenn der desperate Mensch Wort hält — und das ist er im Stande, und mich, wenn ich den Minister nicht wegschaffe, vor alle dem Gesindel thätlich injuriert —

Räthin (zornig.) Das wollen wir einmal sehen!

Hofr. Teufel auch, das sollen Sie nicht sehen!

Räthin. So weit lassen Sie es kommen —

Hofr. Daß ich durchgeprügelt werde? —

Räthin. Dann stecken Sie den ungeschliffnen Menschen in den Thurm — dann hat ers!

Hofr. Aber ich habe es vorher.

Räthin. Sie können ja jederzeit einen Sukkurs von der Livree neben sich gehen lassen. —

Hofr. Das ist nichts.

Räthin. Und die — o lieber Herr Hofrath — die fassen denn in der ersten Furie meinen Herrn Kapitän auf und tragen ihn in das Schilfgräbchen hinein. Sehen Sie, wenn dem Manne mit der Occasion ein Affront geschähe — ich wollte mir ja gern im Tumult auch einen Puff gefallen lassen.

Hofr. Da sind wir verschiedener Meinung: ich will nicht lädirt seyn, sage ich Ihnen.

Räthin. Geben Sie mir nur einen Rath, wie ich mich gegen das Pack benehme, das er da hat ankommen lassen.

Hofr. Mein Gott! Sie thun, als wenn Ihnen die großes Vergnügen machten.

Räthin. Das bin ich nicht kapabel. Die

Bauern sind gegen meine Natur; das ist in meinem Geblüt.

Hofr. Er will uns mit seinen Gästen dekontenanciren. Nun und wir? lassen uns nicht dekontenancieren, sondern amüsiren uns mit dem Pöbel: so steht er im Nachtheil, und wir sind oben auf.

Räthin. Nun ja, wenn die Fete angeht, will ich mich so geberden; denn Leute von Rang müssen sich dissimulieren können. Aber das nehmen Sie mir nicht übel, vor den Honneurs so unter uns, will ich dem Volk erst das Leben sauer machen. Das liegt in der Natur, und Leute von Rang können recht gröblich verfahren, wo sie nicht repräsentieren; das habe ich vielfältig erlebt.

Hofr. Aber die Injurie, die er mir angedroht hat —

Räthin. Will er sich etwas unterfangen — so fordern Sie ihn heraus.

Hofr. Mein Gott, das ist ja verboten!

Räthin. Ja so!

Dritter Auftritt.

Vorige. Sekretär.

Sekret. Herr Hofrath, ich komme, Ihnen etwas Angenehmes zu sagen.

Hofr. Mir sehr lieb, wenn Sie finden, daß es endlich dazu Zeit ist.

Sekret. Ich thue es übrigens, weil es mei-

mehr zu thun. Untersuchen Sie ein andermal den Grund und Boden besser, wenn Sie eine ähnliche Entreprise wagen wollen, und danken Sie meinem Humor, daß Sie bey dieser mit Schamröthe abkommen, wenn anders das Erröthen noch Ihr Fall ist.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne dem Sekretär.

Räthin. Was ist das nun wieder?

Hofr. Ein sehr angenehmes Ereigniß für jemand, der sich nicht baxen will.

Räthin. Er will den Herrn wegschaffen? Er?

Hofr. Angenehme Träume sind seine Sache.

Räthin. Aber meine Aussichten, meine Plane, mein Prozeß — wie wird es damit?

Hofr. Werthe Frau Räthin — ich will wohl allenfalls noch thun, was ich kann: aber jetzt ist es Zeit, Ihnen zu sagen, daß Sie mich im Punkte des Einflusses, den Sie hier im Hause zu haben vorgeben, getäuscht haben Sie gelten hier gar nichts, und auf Ihren Einfluß war mein Plan gebaut. Sie sind Schuld, daß er scheitert. Indeß machen Sie jetzt nur standhaft die Honneurs; das Übrige folgt sich dann ganz natürlich.

(Er geht ab)

Räthin. Ey du Gerechter! mit welch einem Verhängniß soll ich bekannt werden? Auf der einen Seite dunkle Replicken mit Stachelworten

vermischt: auf der andern Seite feine Courtoisie, mit vagabundischen Trug meliert — die korporalischen Handgriffe des Herrn Kapitäns, welche ins Bläuliche spielen — der Prozeß verloren! Da bliebe einer ehrlichen Frau nichts anders übrig, als zum Trost und Rath sich einen Beichtvater zu decouvrieren. (Sie geht, ihr entgegen rennen David und Liese.)

Fünfter Auftritt.

Räthin. David und Liese.

Räthin (welche, wie die Kinder den Schritt in das Zimmer setzen, stehen bleibt und die Hände gen Himmel hebt.) Da haben wir die Bescherung!

Liese und David (bleiben erschrocken stehen, und sagen zu einander:) Was will die?

Räthin. Brecht nur die Hälse nicht! Wo sind denn eure lieben Eltern?

Liese (geht an einen Stuhl, und faßt ihn an.) Wir wissen es nicht.

David (geht an einen andern Stuhl, und sträuchelt den Atlaß.) Fühle nur, Liese, wie glatt!

Räthin. Wahre Hottentotten!

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Schulmeister, seine Frau, zwey Jungen. Der Schulz, seine Frau.

Räthin. Da kommen sie alle — jetzt versinke ich!

Alle (durcheinander.) Grüße Sie Gott Frau Räthin! Wie steht das Leben? — Noch frisch und gesund? (Die Alten geben ihr die Hand.)

Räthin. Schreyt nur nicht wie am Spieße! (Sie macht ihre Hände los.) Wenn mich die Familie ferner mit Händedrücken regaliert, so werge ich heute noch geradebrecht.

Schulz. Nun, nun — Sie braucht sich nicht zu apponieren, wenn Sie nicht gegrüßt seyn will; wir könnens bleiben lassen.

Schulm. In omnibus wie der Schulz.

Schulzin. Es soll hier ein Wesen mit Lichtern geben — wie wir vernehmen.

Schulmeisterin. Und der blinde Mann mit dem Horn ist herbestellt — etliche mit Geigen und Schalmeyen — einer mit der Flötebuse, auch der Mann mit dem Dudelsack. Es wird also was recht Starkes von einer Musik geben.

Schulm. Derohalben bin ich herbeschieden nebst meiner Jugend. Seyd Ihr alle da?

Alle Kinder. Alle, alle, alle.

Räthin. Ich bitte euch um Gottes Willen! der Herr Minister sind ja hier.

Schulzin. Das wissen wir wohl.

Schulmeisterin. Den wollen wir mit besehen.

Räthin Ihr Leute, sagt einmal, was wollt ihr hier?

Schulz. Wir sind eingeladen.

Schulzin. Die Frau Siward hat uns immer gern gesehen.

Schulmeisterin. Hat uns recht herzlich die Hand gedrückt.

Schulz. Und mit einem Worte — warum soll ich nicht auch da seyn? Ich bin ein Mensch, so gut wie andere.

Schulm. In omnibus wie der Schulz.

Räthin. Aber nehmt doch Raison an. — Ihr müßt hinten stehen — dürft nicht mitsprechen, müßt euch beständig von den Bedienten auf die Füße treten lassen. —

Schulz. Hm! Einmal werden die Füße zurück gezogen, das zweytemal giebt es einen Klapps.

Schulm. Zu selbst eigner, und derer Füße Conservation.

Räthin. Hört mich an. — Ich will euch einen bedeckten Wagen bezahlen — packt euch dahinein — ich will euch einen Eimer Wein mit hinauf geben lassen, Kuchen im Ueberfluß, jeden von den Weibern ein Halstuch, den beyden Männern jedem ein Schaustück, wo Kaiser Leopoldus der Große darauf abgebildet ist, jedem Kinde drey Groschen. Es ist ein Kapital! Aber die Rechte soll nicht wissen, was die Linke thut; nur schleicht euch die Treppe hinunter über den Hof, und lagert euch an den Katzenberg, wo ich alles hinschicken will, fahrt in Gottes Namen in eure Hütten, daß euch der Herr nicht zu Gesichte kriegt.

Die Weiber. Wir bleiben da.

Alle Kinder. Und wollen hier essen.

David. Und trinken.

Liese. Und springen.
Räthin. Ich gebe den Geist auf!
Schulzin. Wir haben Sonntagsröcke an.
Schulmeisterin. Sind auch Menschen.
Schulz. Wir wollen hier recht lustig seyn.
Schulm. In omnibus wie der Schulz.
Die Weiber. Was? wir habens auch gesagt. —
Schulm. In omnibus wie die Weiber!
David. Gehts bald los?
Liese. Die Lichter brennen schon.
Alle Kinder. Juchhe! Juchhe!
Räthin. Das ist zum Gotterbarmen!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hofrath.

Hofr. Ist denn hier der Teufel los?
(Die Alten grüßen mit dem Kopf, die Kinder scharren mit den Füßen, bücken sich tief und bleiben so stehen.)
Räthin. Die Rotte Korah! sehen Sie, Herr Hofrath, hier steht sie aufmarschiert.
Schulz. Steht gerade, Jungens, der ist nicht der Rechte.

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Jäger.

Der Jäger. Es ist alles fertig. Wenn Seine Excellenz —

Hofr. Meldet es ihm.

Der Jäger (geht zum Minister.)

(Die Kinder. Aber jetzt —

(Andere. Potz Teufel!

(David. Jetzt gehts los!

Räthin. Hören Sie die brüllen?

Neunter Auftritt.

Vorige. Hauptmann.

Hauptm. Nun, Herr Hofrath —

Räthin. Jetzt der noch!

Hauptm. Jetzt gilts.

Hofr. Sie haben Seiner Excellenz aufwarten wollen. Aber —

Räthin. In der Nacht doch nicht?

Hauptm. Ich renociere.

Hofr. Wackrer Biedermann — es bleibt beym Alten.

Hauptm. O ja. So — oder so.

Räthin. Ihr Leute, ihr Kinder, tragt die Stühle in den Garten. — Seine Excellenz werden sich doch nicht auf den Boden setzen sollen?

Schulz. Allons Jungens — packt an!

(Die Kinder tragen die Stühle fort, und rennen damit weg.)

Räthin. Sachte — sachte! Gerechter — das geht ja alles zu Grunde, und kostet das schwere Geld! Ihr Ältern, geht doch mit.

Schulz. Ja — ihr Weiber thut das. Wir Männer stehen an unserer Stelle.

Schulm. In omnibus wie der Schulz.

(Die Weiber gehen den Kindern nach.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Kommerzienrath mit drey Söhnen.

Kommerzienr. Weil es der Herr Vetter nebst Frau Base so befohlen haben, stellen wir uns ein.

Hofr. Das ist ja der Herr Kommerzienrath —

Kommerzienr. Der beste, gütigste Herr Hofrath werden sich zu erinnern belieben, daß Sie mir den Rath ertheilten, mich in der bewußten Wasserangelegenheit —

Hofr Aha! Ganz recht, ja.

Kommerzienr. Ich bin aber in so weit — dato noch schlimm angekommen.

Hofr Wie so?

Kommerzienr. Die Cousine wollten gegen mich etwas von einem Scheusal fallen lassen — der Herr Vetter waren gar sehr vehement. Nachdem er also — nun Bastiänchen, verneige dich vor dem Herrn Hofrath —

Bastian (verneigt sich.)

Kommerzienr. Philippchen — Kasperchen — Allons!

Philipp (verneigt sich.)

Kommerzienr. (zu Kaspar.) Schlingel — was gaffst du? — Bastian, gieb Kasperchen eine Maulschelle.

Bastian (giebt Kasparn ganz ernsthaft eine Ohrfeige, und geht gerade wieder an seinen Platz.)

Kaspar (erschrocken, hält den Kopf.) Was soll das?

Kommerzienr. (freundlich.) Mit Permission, es war nur eine Ermunterung zu guter Conduite. — Nun, nachdem der Herr Vetter Siward mich erst angefahren haben, sind sie hernach dennoch ganz freundlich zu mir in den blauen Engel gekommen, und haben mich um zehn Uhr zur Antwort wegen oben bemeldeten Wasserprojekts hierher beschieden, und jetzt sind wir denn daher gewiesen.

Hauptm. Nun, Frau Räthin, das ist doch noch ein Rath!

Räthin. Ich bin bey Seiner Excellenz.

Hofr. Sie machen zusammen des Herrn Ministers Suite aus — ohne Rang — wir sind ja auf dem Lande. —

Kommerzienr. Wenn nur Seine Excellenz es nicht in Ungnaden vermerken, daß man — daß man — man in Stiefeln —

Hofr. Gleichviel.

Kommerzienr. (zu den Kindern heftig.) Macht die Manschetten heraus, ihr Bösewichter.

(Alle drey fahren nach den Manschetten, und rangiren sie.)

Hauptm. Sind Seine Excellenz fertig, so — können wir gehen.

Hofr. Ohne Zweifel.

Hauptm (zum Schulmeister und Schulzen.) An euer Geschäft, liebe Männer.

(**Schulm.** Ja, Herr Kapitän.

(Schulz. Sogleich. (Sie gehen ab.)

Räthin. Was wollen denn die?

Hofr. (nimmt den Hauptmann bey Seite.) Geht denn etwas vor? Was geht vor? — Ein Wort im Vertrauen!

Hauptm. Hm! Ihr Herr Minister soll ein wackerer Mann seyn, behauptet Siward. Sollten die Vorposten der Arglist geworfen und im honnetten Hauptquartier seines Herzens Allarm geblasen werden — so lassen Sie einen geschickten Rückzug machen. — Verfolgt werden Sie nicht — wir machen auch keine Siegesberichte, sondern rücken still wieder ein — Jetzt holen Sie den Herrn.

Hofr Aber —

Hauptm. Kein Wort mehr.

Hofr. (geht.)

Hauptm. (schellt.)

Jakob (tritt ein.)

Hauptm. (deutet auf den Tisch mit Lichtern.)

Jakob (trägt ihn weg.)

Räthin Was ist das?

Hauptm. Finsterniß. Aber wir kommen wieder ins Helle.

Räthin (rückt an die Wand.) Sie werden doch nicht —

Kommerzienr. Frommer Gott — Bastiändchen — Philippchen — Kasperchen — wo seyd ihr?

Alle drey (weinlich.) Hier!

Kommerzienr. Kinder, es wird nichts auf sich haben. Nur beysammen gehalten — nur beysammen. Es geschieht uns nichts.

Räthin (ängstlich, doch ohne Übertreibung.) Fassen Sie mich nicht an, Herr Kapitän — meine Arme verbitten es — (laut) ich stehe unter hoher Protektion Seiner Excellenz!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Hofrath.

Hofr. Was ist das?

Hauptm. (ruft hinaus.) Licht — heda — Lichter!

Zwölfter Auftritt.

Von der einen Seite treten der Schulmeister und Schulz mit großen Papierlaternen auf Stangen herein; von der andern der Minister. Das geschieht zu gleicher Zeit.

Räthin. Ihre Excellenz! (Sie neigt sich tief.)
Hauptm. (verneigt sich ehrbietig aber kurz.)
Kommerzienr. Huldreichsten, gnädigen Herrn Excellenz wollen geruhen —

(Die Kinder begaffen die Laternen, und drehen dem Minister den Rücken zu.)

Min. Guten Abend —

Hofr. Kapitän Siward —

Hauptm. (verneigt sich.)

Min. Recht angenehm, Sie zu finden. — Aha — der Kommerzienrath Bellmann?

Kommerzienr. Allerunterthänigst kniefallend und —

Min. Ein Vetter von Ihnen? —

Räthin. Von meines seligen —

Min. Also ein Vetter! — Apropos Raning!

Hofr Excellenz!

Min. (spricht leise mit ihm.)

Kommerzienr (hat indeß den Kindern oft gedeutet, sich zu verneigen, jetzt holt er einen, und beugt ihm den Kopf vorwärts.) Teufelsbrut! (Indem er den andern droht:) In drey Tagen kriegt ihr nichts zu essen.

Die andern zwey (erschrecken und verbeugen sich tief.)

Min. Es wird Zeit seyn. — (Alles richtet sich, er sieht die Laternen.) Da haben Sie ja recht ingeniöse Laternen.

Hauptm. Gegen Wind und Wetter, Ihre Excellenz.

Min. Mit Inschriften?

Schulz (hält die transparente Inschrift seiner Laterne vor.)

Min. (liest.) „Unser Leben ist eine eitle Flucht der Tage.“ — Ja wohl!

Räthin. Für ein Freudenfest sehr sombre.

Schulz. Mit der eitlen Flucht der Tage werde ich Ihre Excellenz voranleuchten. Ich bin der Schulz von Verlingen —

Räthin. Ein hiesiger Nachbar —

Hauptm. Und Siwards naher Vetter.

Schulm. Ich bin der Zeit Schulmeister in Verlingen, und in omnibus ein Vetter wie der Schulz. (Er hält seine Laterne vor.)

Min. Auch eine Inschrift? (Liest.) „Se-

gen dem, der keinen Frieden trübt!“ Hm — sehr wahr!

Schulm. Mit dem Voto soll ich Ihre Excellenz nachgehen.

Min. Raning, was sagen Sie zu dem Motto?

Hofr. Ich? — Ich finde, daß man das Lob Ihre Excellenz nicht sinnreicher ausdrücken kann.

Min. Es ist gar keine Flatterie darin.

Kommerzienr. Und ist recht kompreß gesagt. —

Min. Finden Sie — Nun — etwas Nachdrückliches finde ich auch wohl darin.

Philipp (verbeugt sich.) O ja!

Kommerzienr (halb laut.) Halt das Maul!

Min. Nun, so gehen wir. — Madam — Ihren Arm.

Räth. (schleßt auf den Minister zu.) Zu Hochdero Befehl. — Nun, Herr Kapitän — den Weg gezeigt.

Hauptm. Ja! (Gebt.) Dafür bin ich hier.

(Der Schulz, Minister und Räthin, Hofrath und Kommerzienrath geben.)

Kommenzienr. (zu den Kindern.) — Fallt nicht — behaltet die Hüte ab — geht auswärts — manierlich — sedat — kein Wort gesprochen, oder ihr werdet morgen alle todt geschlagen.

(Die Kinder gerade und auswärts folgen, der Schulmeister schließt.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Das Wäldchen aus dem vierten Akt, so wie das Häuschen, reich und mit Geschmack beleuchtet. Auf jeder Seite zwey Stühle, in der Mitte der Länge des Platzes.

Die **Schulzin**, die **Schulmeisterin**, die **Kinder** gehen zwischen den Bäumen herum, und besehen die Anstalten. Rechts hinter den Stühlen ordnet die Livree des Ministers eine Art von Buffet. Der Wein steht in Körben; links hinter den Stühlen eine Tafel mit Kuchen und was dahin gehört. **Siward** und **seine Frau** gehen von einer Seite aus dem Hintergrunde kommend, ganz vor.

Sekret. Nun, Julie, wie ist dir?

Mad. Siw. Ich bin sehr froh und sehr gerührt; aber bange vor der nächsten Viertelstunde.

Sekret. Bange? Und du siehst mich froh und wohlgemuth?

Mad. Siw. Nun so gieb mir Ruhe, sage mir — was willst du thun?

Sekret. Das weiß ich in der Hauptsache: aber w i e ich es thun will — darüber will ich nicht sinnen. Ich werde an meine Hausehre denken — die Zeugen umher ansehen — dann dich — und es wird schon gehen.

Mad. Siw. Ich bin so ängstlich — so manche Ahnung — Sieh, es bedarf ja nur eines unerwarteten Umstandes, dann geht die höchste Gutmüthigkeit so leicht in edeln — aber den

furchtbarsten Zorn über. Ludwig, lieber Ludwig, beruhige mich!

Sekret. Die Empfindungen einer Braut. Wahrlich heute empfange ich dich zum zweytenmale, deine Treue und Güte ist bewährt worden. Ginge ich nicht dem Ernst und den Thränen mit Gewalt aus dem Wege — ich könnte herzlich weinen vor lauter Freuden. Aber weg damit — laß uns heiter seyn. Friede und Freude ist in uns, laß uns Frieden geben und Freuden, wo wir können. (Er reibt die Augen.) Weg damit! Stärke räumt weg. Weichheit räumt ein! — (Er wendet sich rasch nach dem Hintergrunde) Holla — ihr Gäste — Basen und Vettern — klein und groß — kommt hervor! (Sie treten vor.) Reichen wir uns die Hände! (Sie thun es) Ihr Herren, (zu den Bedienten.) Wein her! Wein, an Große und Kleine! (Die Bedienten reichen den schon eingeschenkten Wein an jedermann herum.) Habt ihr — habt ihr alle? — Sagt mir, ob ihr alle habt.

Alle. Alle! Ja. Wir alle.

Sekret. Auf das Wohl meiner Frau!

Alle. Sie soll leben! (Sie trinken)

Sekret. Leben und froh seyn! Guter Muth — das ist die Losung.

Mad. Siw. (an seinem Halse.) Ludwig!

Sekret. (zu den Frauen.) Wollt ihr austrinken? Sie soll ganz leben!

(**Schulmeisterin.** Wahrhaftig, das soll sie!

(**Schulzin.** Sie ist der Mühe werth!

(Sie trinken.)

Sekret. Da — seht die Kleinen an — die verstehen sich auf leben und froh seyn, ihre Gläser sind längst leer. — Nun weg mit den Gläsern.

(Die Bedienten holen sie, einige zucken mit den Achseln und schütteln die Köpfe.)

Sekret. Das ist nicht wahr, daß nur die Jugend guten Muths seyn kann. Ist die Brust frey, so ist man froh in jedem Alter — hat den Kopf in der Höhe — bey Sturm und Schwüle.

(Man hört aus der Ferne eine Stelle aus der Ouvertüre der Nina.)

Mad. Siw. (ängstlich) Sie kommen!

Sekret. (muthvoll.) Sie kommen!

(Jedermann sieht oben hinauf nach der Seite, woher sie kommen; die Kleinen nehmen die Hüte ab.)

Sekret. Recht so! höflich, ihr Kleinen — Freut euch alle, es kommt ein guter, braver Mann. Freut euch, weil er gut ist, und seyd nicht ängstlich, weil er vornehm ist.

Vierzehnter Auftritt.

Der Schulz. Er bleibt in der Mitte stehen.
Der Minister und die Räthin.

Minist. (grüßt jedermann mit freundlichem Kopfnicken, geht auf Mad. Siwarb zu und küßt ihre Hand.)

Räthin (dankt herablassend.)

Hauptm. Kommerzienr. und die drey Kinder (treten auf.)

Schulmeister (stellt sich zum Schulzen.)

(Die Musik hört auf.)

Minist. (zu Mad. Siward) Ein freundlicher Abend!

Mad Siw. Durch Ihre Güte —

Sekret. Und das Bewußtseyn.

Hofrath Ein allerliebstes Plätzchen!

Räthin. Sonst aber, was manche Arrangements importiert — ist hier ein wahrer Vaux-hall.

Minist. (giebt Mad. Siward die Hand, und setzt sich, nachdem er sie zum Stuhl geführt, neben sie.)

Räthin. Kommen Sie, Herr Vetter Kommerzienrath. (Sie setzen sich, dem Minister gegenüber, neben einander, die drey Söhne laufen hinüber hinter des Vaters Stuhl.)

Minist (steht auf.) Aber Sie stehen noch, Herr Siward — Kaning, sorgen Sie doch — Unser gütiger Wirth ist so gefällig in dem Augenblicke unser Gast zu seyn. Haben Sie Acht, daß jedermann placiert sey — der Herr Hauptmann, die guten Frauen.

Hofrath (setzt sich in Bewegung.)

Sekret. (deutet ihm zu bleiben.) Die Arrangements Ihro Excellenz will ich nicht stören — aber Sie verstatten, daß meine kleine Einrichtung vorhergehe! — Liebe Julie! du bist die Königin des Festes — komm zu mir — denn ich wünsche, daß alle Augen auf dich gerichtet seyn mögen.

Mad. Siw. (steht auf, verbeugt sich vor dem Minister leicht und graziös, und geht zu ihrem Manne.)

Sekret. (der ihr entgegen geht.) Onkel, nehmen Sie indeß den Ehrenplatz, den meine Frau verläßt.

Minist. (ist etwas verlegen, er deutet dem Hauptmann, sich zu ihm zu setzen.)

Hauptm. (verbeugt sich respektuös und setzt sich zu ihm.)

Sekret. (stellt sich mit Mad. Siward zwischen den Schulmeister und Schulzen.) Liebe Freunde! Gute Menschen sind da zusammen gekommen um fröhlich zu seyn. Laßt uns ein Wort von der Veranlassung dazu reden. — Ihr seht hier den Stellvertreter unsers Landesherrn, der uns Trost und Beyspiel ist. Dieß Fest, das er uns giebt, ist kein Fest, das die Langeweile ersonnen hat und der Uebermuth genießt. Der gute Herr hat gehört, daß in der Stadt die Lästerungen nichtswürdiger Menschen den guten Ruf meines treuen Weibes verleumden, indem sie den seinen entheiligen. Ihm — der unsers Vaters Stelle vertritt — ihm, zu dem wir alle im ganzen Lande als Muster hinauf sehen — ist jedes Eheglück werth, es sey auf dem Throne oder in der Hütte. Sparsam sind die Tage der Muße dem zugetheilt, der für Tausende denkt, sorgt und wacht. — Frohsinn soll er schaffen, Thränen hemmen oder trocknen. Göttlich groß ist sein Beruf — doch ernst — denn vor seinem Blicke schwebt die Wage des Richters.

Minist. (hat feyerlich den Blick auf Siwarden gerichtet; alle auf den Minister.)

Kommerzienr. (sieht gleichgültig vor sich hin.)

Sekret. Im Bewußtseyn des Wohlwollens schenkt er sich und uns diesen Tag.

Minist. (senkt das Auge)

Sekret. Er hat uns geprüft. — Er findet uns — ein glückliches Paar — still seinen Weg wandelnd, ohne Forderung und im seligsten Frieden glücklich. — Er ist davon gerührt — denn er ist ein guter Mensch. — Richtet alle eure Blicke auf ihn, und seht, was sein Herz in diesem Augenblicke auf seinem Gesichte spricht! Hier vor seinen Augen — in eurer aller Gegenwart — verkündige ich es laut: — Mein Weib macht mein Glück — und nie hat sie mir Kummer bereitet. Deß zum Zeugen umarme ich sie, und danke ihr für das Glück, das sie mir giebt. (Er umarmt sie.)

Minist. (steht auf. Gerührt:) Siward!

Alle (stehen auf.)

Sekret. Diese Eintracht, dieser Frieden — das ist dem guten Manne ein Freudenfest! Darum leuchten diese Flämmchen in stiller Nacht — deßhalb hat auf sein Geheiß Musik die Melodie unsres Friedens verkündet. (Er geht einen halben Schritt vor und verbeugt sich.) Ihre Excellenz sehen nun unser stilles nie getrübtes Glück. — Sie sind gut und gerecht, Sie empfinden es — daß man ganz das Gute wollen muß, um die Inschriften, zwischen denen wir stehen — in Gegenwart guter Menschen, ohne Vorwurf zu lesen. Sie — von dessen Herzensgüte die Landesverwaltung oft Beweise giebt, die der Landmann verehrt — Sie kennen den Menschen, und haben beschlossen, mit raschem Edelmuth

alles zu thun, was ihre Würde, unserm Frieden und guten Namen Bedürfniß ist. Empfangen Sie dafür unsern reinsten Dank.

Minist (nach einer kleinen Pause.) Siward! Sie geben meiner Empfindung Gerechtigkeit. Ueberraschen mußte mich Ihr Fest, aber es rührt mich — und ich werde Ihnen beweisen, daß ich Sie verstehe und achte. — Sie sind gut und fühlen lebhaft — Möge nie jemand Ihre Gefühle mißbrauchen, wie es (Er wirft unwillkührlich einen leichten Blick auf den Hofrath) guten, lebhaften Leuten wohl geschieht! — Den Zweck, den dieses Fest haben sollte — haben Sie ganz erreicht. — Ihr Leute, achtet diesen Mann — er ist brav! (Er umarmt ihn.) Es wäre ungerecht — die laute Freude der Uebrigen auf irgend eine Weise zu unterbrechen — auch mag ich gern den Eindruck für mich behalten, den Sie mir gegeben haben. Also — (Er verbeugt sich gegen Mad. Siward) gute Nacht! (Er reicht Siwarden die Hand.) Leben Sie recht wohl. (Er geht.)

Sekret. (mit Rührung und Feuer.) Wahrlich, (führt ihn zwischen die zwey Inschriften.) Ihre Excellenz stehen sehr würdig da — Werden Sie dieses Bildes und unser gern gedenken — so kehren Sie einst nach Jahren — ermüdet von dem Begehren und dem Undank der Menge — hier ein. Hier — wo Sie jetzt Herr Ihrer selbst, Stifter unsrer erhöhten Glückseligkeit sind, werden Sie Herr unsrer Herzen seyn, und Sie werden dann das Willkommen mit Entzücken hören, das wir Ihnen zurufen werden.

Minist. (stark und gerührt.) Es sey so! Gute Nacht; braver Mann. (Er geht.)

Sekret. (hält ihn auf.) Wir haben ein Liedchen, das wir oft hier singen, wenn wir uns froh und glücklich fühlen.

Hauptm. (geht ab.)

Sekret Wenn wir es künftig singen, werden wir Ihrer stets dabey gedenken.

Schulz, Schulmeister (singen.)

(Die Musik von aussen begleitet.)

Wem edler Menschenliebe Hang
Den Busen höher schwellt;
Wer über eigner Wünsche Drang
Das Glück der Brüder stellt;
Er sey für unsern Lobgesang
Der hochgepriesne Held,
So oft uns Lied und Saitenklang
Zur Freude hier gesellt!

Hauptm. (kommt wieder.)

(Der allgemeine Chor wiederholt das Lied, Bey dem Anfange des Chors geht der Minister, begleitet von Siwarden weg.)

Hofr. (stützt den Kopf auf die Stuhllehne.)

Hauptm. (umarmt Madam Siward.)

Räthin (sieht verlegen in ihren Fächer.)

Kommerzienr. (macht dem abgehenden Minister ein tiefes Kompliment.)

(Der singende Chor sammelt sich um Madam Siward und den Hauptmann. Siward kommt zurück, und beyde haben den Onkel in ihrer Mitte.)

(Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz aus ist, welcher zu Ende gesungen wird.)

...hter Sinn.

...nd gerührt.) Es sey so! Gu...
...nn. (Er geht.)
...n auf) Wir haben ein Lied...
...hier singen, wenn wir ...
...ühlen.
...ab.)
... wir es künftig singen, ...
... dabey gedenken.

...hulmeister (singen.)

...von aussen begleitet.)
...chenliebe Hang
... schwellt;
... Wünsche Drang
... Brüder stellt;
... Lobgesang
... Held,
... und Saitenklang
... gesellt!

...t wieder.)
...or wiederholt das Lied, Bey der...
... der Minister, begleitet von ...

...Kopf auf die Stuhllehne.)
...mt Madam Elward.)
...liegen in ihren Fächer.)
...(macht dem abgehenden Minist...

...sammelt sich um Madam Elward...
...lward kommt zurück, und beyde...
... Mitte.)
..., ehe der Chor ganz aus is...
... wird.)